Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 405. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 13. Juni 1889.

Das Asylrecht der Schweiz.

Berlin, 12. Juni.

Ob ein Staat solchen Personen, die in ihm kein Bürgerrecht haben, das Gastrecht gewähren will, hängt ganz und gar von seinem Belieben ab. Kein Nachbarstaat hat das Recht, ihm darin Vorschriften zu machen, und gerade die preußische Regierung hat sehr einleuchtende Beweise dafür geliefert, wie fest sie an diesem Rechte hält.

Die Schweiz hat sich durch einen Act des inneren Staatsrechts selbst die Hände gebunden; sie weist Niemanden aus, es sei denn auf Grund gewisser genauer specialisirten Verschuldungen, die demselben zur Last fallen. In einem Vertrage mit dem Deutschen Reiche hat die Schweiz sich verpflichtet, solchen Angehörigen des Deutschen Reiches, die einen Heimathsschein und Leumundszeugnisse haben, das Gastrecht zu gewähren. Sie würde das ohne Zweifel auch thun, wenn sie sich nicht durch Vertrag dazu verpflichtet hätte; sie würde es thun, weil es ihrem inneren Staatsrecht entspricht.

Nun begegnen wir in deutschen officiösen Blättern der Auffassung, daß, weil die Schweiz sich verpflichtet hat, solchen Deutschen, die Heimathsschein und Leumundszeugniß besitzen, das Gastrecht zu gewähren, daraus hervorgehe, sie dürfe es keinem Deutschen gewähren, der Heimathsschein und Leumundszeugniß nicht besitzt. Ja, es wird behauptet, diese Auffassung sei auch die der deutschen Regierung. Es liegt auf der Hand, daß eine solche Auslegung juristisch geradezu ungeheuerlich ist; die Schweiz hat gegen Niemanden eine völkerrechtliche Verpflichtung übernommen, irgend Jemanden auszuweisen. Die Schweiz gewährt im Allgemeinen Jedermann das Gastrecht; den Einen gewährt sie es freiwillig, den Anderen, weil sie durch einen Vertrag dazu gebunden ist, aber trotz dieses Zwanges ebenso gern wie den Ersteren.

Das Asylrecht der Schweiz ist einer ganzen Reihe von wackeren Männern zu Gute gekommen; wir wollen nur an Einen unter Vielen erinnern, an Karl Mathy, der aus einem Badenser Flüchtling ein nationalliberaler Minister wurde. Und in früheren Zeiten haben auch die Nationalliberalen das Schweizer Asylrecht gepriesen. Wie aber die Nationalliberalen jetzt allen ihren früheren Grundsätzen untreu werden, und da zumal nicht zu erwarten ist, daß ein Nationalliberaler in absehbarer Zeit zum Flüchtlingsstabe wird greifen müssen, mäkeln sie jetzt an dem Asylrecht und an dem Gebrauch, den die Schweiz davon macht.

Sie heben hervor, daß die Schweizer Verwaltung von radicalen und selbst socialdemokratischen Elementen angefressen sei. Der Polizeihauptmann von Zürich und der Bezirksamtmann von Rheinfelden müssen zum Beweise herhalten. Wir halten es für eine große Unvorsichtigkeit, eine solche Behauptung aufzustellen. In der Schweiz herrscht überall eine musterhafte polizeiliche Ordnung. Verbrechen und Vergehen gegen die Staatsgewalt, wenn sie dort überhaupt begangen werden, sind jedenfalls viel seltener als bei uns. Die Behörden finden den Gehorsam, auf den sie Anspruch haben und Anspruch erheben. Wenn wirklich die radicalen Elemente so gute Ordnung aufrecht zu erhalten wissen, so kann doch der Radicalismus unmöglich mit der staatlichen Ordnung so unverträglich sein, als man zuweilen vorgiebt.

Politische Uebersicht.

Breslau, 13. Juni.

Seitdem Fürst Bismarck bei der dritten Berathung der Invaliditäts- und Altersversicherung im Reichstage die Bemerkung hingeworfen hat, man werde gegenüber Vorgängen, wie der westfälische Bergarbeiterstrike, an irgend ein Mittel gegen Calamitäten dieser Art denken müssen, ist die Cartellpresse an der Arbeit, solche Mittel ausfindig zu machen. Wie weit die staatssocialistischen Ideen bereits um sich gegriffen haben, beweist, daß sofort der Vorschlag einer Verstaatlichung der Kohlengruben auftauchte. Schien es den Socialpolitikern der Neuzeit doch selbstverständlich, daß ein Strike, wie der westfälische, in fiscalischen Gruben unmöglich sein würde. Diese Auffassung hat sich indessen sofort als grundlos erwiesen. „Würde", so schreibt Fred Graf Frankenberg, das bekannte Mitglied der Reichspartei, gegenüber einem Artikel des freiconservativen „Deutschen Wochenblattes", „an diesem Tage bekannt gewesen sein, daß im oberschlesischen Revier der Ausstand nirgends bedenklicher war, als in den königlichen Gruben und daß in den staatlichen Gewerkschaften des Saargebiets die Arbeiter mit einer größeren Hartnäckigkeit den Gruben fern blieben, als irgend wo anders, so würde der Verfasser ohne Zweifel Bedenken getragen haben, seine Vorschläge der Oeffentlichkeit preiszugeben. Alles, was er anführt, um die staatliche Verwaltung gegenüber dem capitalistischen Grubenbesitze zu empfehlen, ist leider durch die Thatsachen bezw. die Arbeiter Lügen gestraft worden." Die Thatsachen, meint Graf Frankenberg, sprächen nicht für ein Mehr des Staatssocialismus. Den Waldenburger Ausstand, der mit der wildesten Zerstörungswuth zum Ausbruch gekommen, habe, so schreibt Graf Frankenberg, die eingehende und wohlwollende Unterredung des Fürsten von Pleß mit sieben seiner Bergleute und in gleicher Weise der Verkehr des bekannten Domherrn Dr. Franz zum Stillstand und zum friedlichen Austrage gebracht. Ebenso sei es den Verwaltungen der oberschlesischen großen Herren gelungen, die Arbeitsniederlegung in Güte ganz zu verhindern oder unschädlich zu machen. Gleichwohl fürchtet Graf Frankenberg, daß die diesjährigen Erfolge die Arbeiter im nächsten Frühjahr zu einer Erneuerung des Strikes veranlassen würden. Das Streben nach Gewinnbetheiligung werde dafür sorgen — und deshalb befürwortet der Verfasser eine gesetzliche Regelung dieser Gewinnbetheiligung der Arbeiter an den Kohlengruben. Hieran knüpft die „Lib. Corresp." folgende Bemerkungen:

Soweit der westfälische Strike in Frage kommt, ist die Voraussetzung, daß derselbe lediglich die Lohnerhöhung im Verhältniß zum Steigen der Kohlenpreise bezweckt habe, notorisch unrichtig. Das Berliner Protokoll vom 15. Mai beweist das. Die Arbeiter wissen sehr wohl, daß die Kohlenpreise schwanken und daß die Lohnerhöhung, die sie heute mit Rücksicht auf die Preissteigerung erzwingen, bei dem nächsten Preisrückgange wieder rückgängig gemacht wird. Worauf die Arbeiter entscheidenden Werth legen, ist die Verkürzung der Arbeitszeit unter Tage mit Rücksicht auf die der Gesundheit schädliche Ausdehnung der Arbeit, die Beseitigung einer Reihe von Mißständen und Mißbräuchen bei der Anrechnung der geförderten Kohlen und des auf die einzelnen Arbeiter thatsächlich ausgeübten Zwanges bei der Uebernahme von Ueberschichten u. dgl. Alle diese Mißstände würden bei einer Betheiligung der Arbeiter am Unternehmergewinn voraussichtlich noch verschärft werden. Die Grubenverwaltungen würden jeden Widerstand der Arbeiter mit dem Hinweis auf die Nothwendigkeit, eine Erhöhung des Reingewinns herbeizuführen, brechen können. Und schließlich würde, da weder die Grubenverwaltungen noch der Staat im Stande sind, die Kohlenpreise angemessen zu reguliren, jede Garantie dafür fehlen, daß die angestrebte Steigerung des Unternehmergewinns auch wirklich eintrete. Die Vorschläge des Grafen Frankenberg, über deren technische Ausführbarkeit hier nicht geurtheilt werden soll, würden nur den Erfolg haben, die Unzufriedenheit der Arbeiter zu steigern und sie zu veranlassen, nach Mittel und Wegen zu suchen, um sich in den Besitz des Antheils an dem Unternehmergewinn zu setzen, welchen die Staatsgesetzgebung ihnen zugesprochen hat. Der Vorschlag läuft erst recht — und noch mehr als die Verstaatlichung der Bergwerke — auf eine künstliche Züchtung der Socialdemokratie hinaus, der, wie auch Graf Frankenberg anerkennt, die Bergleute ferner stehen, als man annehmen durfte. Daß die Vorschläge des Grafen es so ganz nebenbei für zulässig erklären, daß der Staat oder vielmehr das Reich den Bergwerksbesitzern eine Minimalrente (von 3 pCt.) garantirt, fällt auch in die socialdemokratische Wagschale. Und was für den Bergwerksbesitz zutrifft, dessen Berechtigung läßt sich doch auch für jedes andere Gewerbe, z. B. für das landwirthschaftliche, nicht in Abrede stellen. Woher soll der Staat die Mittel nehmen, um jedem Gewerbe zur Entschädigung dafür, daß er den Gewerbebetrieb im Interesse des Arbeiters überwacht, eine gewisse Minimalrente zu garantiren? Angesichts dieser socialistischen Phantasien kann man sich nachgerade der Befürchtung nicht erwehren, daß der Wahn, den Teufel — die Socialdemokratie durch Beelzebub — Staatssocialismus auszutreiben, nur durch eine gefährliche Krisis geheilt werden kann. An eine Heilung der socialistischen Krankheit auf dem gewöhnlichen Wege ist kaum mehr zu denken. Thatsächlich hat die Vorstellung, als ob der Staat alle socialen Uebel heilen könne, so tiefe Wurzel geschlagen, daß die Rückkehr auf das Gebiet der gemeinen Wirklichkeit nur auf Grund bitterer Erfahrungen wahrscheinlich ist. In staatssocialistischen Kreisen glaubt man heute — im Gegensatz zu der kaiserlichen Thronrede vom 22. November 1888 — „daß durch gesetzliche Maßnahmen die Noth der Zeit und das menschliche Elend sich aus der Welt schaffen lassen."

In der sogenannten „nationalen" Presse werden die Maßregeln erörtert, welche Deutschland gegen die Schweiz ergreifen werde. Die „Hamb. Nachr." bezeichnen als völkerrechtlich zulässig die Hemmung des Handels- und Postverkehrs, der Eisenbahn- und Telegraphenverbindung, die Ausweisung von Angehörigen des verletzenden Staats aus dem Gebiet des verletzten, die Lossagung von bestehenden Verträgen u. s. w. — Das „Dtsch. Tagebl." giebt zu, daß durch derlei Maßregeln eine Belästigung des deutschen, nach der Schweiz reisenden Publikums herbeigeführt werden würde; das gouvernementale Blatt fügt aber hinzu:

Diese Belästigung ist nicht in Abrede zu stellen; soll ihre Vermeidung den obersten Grundsatz für unsere Politik abgeben, so würden wir aber doch die Lammsgeduld, die auch durch Fußtritte nicht erschüttert werden kann, als Lebensregel für Deutschland proclamiren und auf jede Kriegführung, bei der eine solche „Belastung" den höchsten Grad erreicht, ein für alle Mal verzichten müssen. Es handelt sich hier um die Frage, ob wir als Staat Ehre besitzen oder nach Gefallen auf uns herumtreten lassen wollen, und diejenigen, denen ihre „Schweizerreise" mehr am Herzen liegt als das höchste Gut des Vaterlandes, werden es sich wohl gefallen lassen müssen, daß ihre Klagen über „Belästigung" auf den Platz geschoben werden, auf den E. M. Arndt eine solche stumpfe Gesinnung verwies.

Das „Dtsch. Tgbl." führt mit ihrem Appel an die Ehre der Nation eine Sprache, als ständen wir bereits am Vorabend eines Krieges mit der Schweiz!

Deutschland.

Berlin, 12. Juni. [Der frühere Reichstagsabgeordnete Gustav Lipke] ist, wie bereits mitgetheilt wurde, am Sonnabend gestorben. Lipke hatte das 69. Lebensjahr vollendet. Er lebte von 1860—1874 als Rechtsanwalt in Danzig, später in Berlin, doch ohne hier eine Praxis auszuüben. Im Abgeordnetenhause vertrat Lipke als Mitglied der nationalliberalen Partei von 1874—1879 den Wahlkreis Waldenburg-Reichenbach in Schlesien, sodann im Reichstage 1880—87 den Wahlkreis Schwarzburg-Sondershausen als Mitglied der liberalen Vereinigung und späterhin der freisinnigen Partei. Eine Studie von

---

Nachdruck verboten.

Warum? [20]

Novelle von Constanze Lochmann.

„Dresden kennen wir so ziemlich," meinte sie. „Die Sächsische Schweiz lassen wir für den Herbst — es hindert uns also nichts, das von Herrn Meinhardt so gepriesene R. für ein paar Wochen aufzusuchen. Irgend wohin muß der Mensch doch reisen! .... Linchen bringt Sie auf den Bahnhof, Kindchen; ich bin nicht so früh aus den Federn, das wissen Sie schon. Grüßen Sie Mamachen bestens und vergessen Sie die alten Freunde nicht. Auf Wiedersehen in R."

Sie schloß Maria herzlich in die Arme und schob sie dann zur Thür hinaus. Erregt packte das Mädchen die nöthigen Sachen zusammen und ging dann zu Linchen, um dieser für ihre Fürbitte zu danken.

* * *

Melitta saß in ihrem grünen Neste am Fenster. Sie schaute nach der alten Wohnung hinüber und vergegenwärtigte sich die kleine Maria, welche dort im Gärtchen sich so lustig getummelt, so oft zum Fenster hineingerufen hatte:

„Onkel Heinz kommt vorbei — der gute Onkel kommt!"

Wie würde sich die Tochter zu Meinhardt stellen, wenn er wieder europäischen Boden betrat? Wie würde sie eine zweite Heirath der Mutter aufnehmen? Daß Melitta verpflichtet sei, Heinz den Tod des Gatten anzuzeigen, war ihr in den letzten Tagen klar geworden. Wie sie Heinz kannte, fühlte er sich noch immer gebunden — er war sicher zu einer Ehe nicht geschritten, weil er ihr Treue gelobt. Meinhardt hielt stets sein Wort! Folglich brach er sofort auf, wenn ihre Botschaft ihn erreichte, und sie konnte ihn noch im Laufe des Sommers in R. erwarten. Hier sieht sie ihn am liebsten wieder — hier mochte auch seine Liebe zu ihr neu aufleben.

Sie war ja seiner nicht unwerth geworden, sie hatte in schwerer Pflichterfüllung kummervolle Jahre zugebracht ..... hier an dem traulichen Orte schlugen Flammen in dem Herzen empor, die ihr verkündeten, daß sie noch befähigt sei, an dem Geliebten gut zu machen, was sie einmal im Uebermuthe, zum andern mal dem Götzen Pflicht zu gefallen, an ihm verbrochen.

Ein spätes Glück! Demüthig will sie es festhalten und alle krankhaften Einbildungen über Bord werfen, um Heinz nicht zu betrüben. Er braucht eine gesunde Frau .... nein, nein, sie ist nicht brustkrank, sie hat sich hier so rasch erholt, und der Doctor scheint mit ihr zufrieden zu sein. Jetzt beunruhigen sie nur Maria's kurze, flüchtig hingeworfene Briefe. ...... Das Kind hat sie verwöhnt — sie empfindet es schmerzlich, daß es sich so fest an Fremde anschließt. Aber bald muß sie die Tochter wieder in den Armen halten und dann wird geplaudert, erzählt. ....

Doch was ist das? Eine Dame schreitet rasch die Straße entlang, jetzt bleibt sie an der Gitterthür stehen — —

„Maria, Maria!" kommt es hell von Melitta's Lippen, und die Gerufene fliegt ins Haus, die Treppe hinan, der Mutter ans Herz.

„Du weinst ja, Kind!" sagt Frau Halm nach einer Weile, indem sie Maria's Kopf von ihrer Brust emporrichtet. „Hat man Dir draußen wehe gethan? Ist's bei der Mutter doch am besten, Liebling?"

„Ach, ich weiß nicht, was ich sagen soll," flüstert Maria, zieht das Schemelchen zu der Mutter Füßen und läßt sich darauf nieder. „Sie meinten es Alle gut mit mir — Du kannst es glauben! Es waren köstliche Tage in Dresden ... aber gestern kam es über mich wie Heimweh ... Da bin ich nun, Mutter, und gehe nicht mehr fort von Dir, denn so wie Du liebt mich doch Niemand."

„Das ist natürlich," antwortete Melitta, der Aufgeregten die wirren Haare aus der weißen Stirn streichend. „Eine Mutter findet man nur einmal, und kein Opfer giebt es, welches sie dem Kinde nicht freudig brächte ... Du bist aber doch nicht in Unfrieden von Frau v. Lennep geschieden?"

„Bewahre, Mama! Sie lassen Dich vielmals grüßen und kommen nächstens selbst ... hattest Du heute vielleicht Besuch ... aus Dresden?"

„Ich? — Nein. Wie kommst Du darauf? Ich lebe still meiner Gesundheit. Findest Du mein Aussehen besser, Herz?"

„Ach verzeihe, Mama, daß ich bis jetzt nur an mich gedacht habe," rief Maria und sprang auf. Indem sie ihrer Mutter Gestalt prüfend überschaute, sagte sie anscheinend heiter:

„Mütterchen, Du bist zehn Jahre jünger geworden! Ich habe Angst um Dich — Du bist so hübsch, daß sich Jeder in Dich verlieben muß ... Mutting, das thust Du mir nicht an! Ich dulde Niemand neben Dir — ich mag keinen Stiefvater!"

Gezwungen auflachend schüttelte Frau Halm dem Kopf, indem sie leise antwortete:

„Kommt Zeit, kommt Rath! Für's Erste bleiben wir zusammen und genießen den herrlichen Sommer in R. Nicht wahr, Kleine?"

„Ja, Mama. Doch ich komme gleich mit einer Bitte. Bist Du zu ermüdet zu einem Spaziergange?"

„O nein. Nur brachst Du früh von Dresden auf; Du mußt hungrig und abgespannt sein ... lege Dich ein wenig nieder, morgen will ich Dir die Schönheiten R.'s zeigen."

„In einer Stunde bin ich erfrischt und ausgeruht ... bitte, führe mich heute noch in den Wald, zu dem Platze, an dem die vielen Vergißmeinnicht standen. Weißt Du — wir waren oft dort ..."

„Du besinnst Dich noch auf jene Stelle?" fragte Melitta, während heiße Röthe in ihr Antlitz stieg. „Du hast nie von R. gesprochen ... weißt Du Dich noch auf Anderes zu besinnen?"

„Ja und nein. Führe mich in den Wald — ich sehne mich nach meinem Spielplatze, und gewiß, dort wird die Erinnerung an die Kinderzeit noch lebendiger in mir werden ... dort will ich Dir von Dresden erzählen."

Die Sonne rüstete sich zum Scheiden, als die beiden Damen den besprochenen Ort erreichten. Maria flog der Mutter immer voraus — nun stand sie an dem Bache, dessen Ufer die blauen Blumen säumten, nun schaute sie träumerisch in die murmelnden Wellen und bückte sich dann, um die lichten Blüthen zu fassen. Feuchten Auges drückte sie dieselben ans Herz, leise flüsternd:

„Könnt ich euch wieder „Ihm" geben!"

Unterdessen war Frau Halm herangekommen; befremdet blickte sie die selig vor sich hinschauende Tochter an.

„Was hast Du, Kind? Liebst Du diese Blumen so sehr?"

„Ja, Mutter," schluchzte Maria auf und eilte in Frau Halm's Arme. „Er hat Vergißmeinnicht gern, und hier habe ich sie ihm geschenkt."

„Er? .... Maria, ich verstehe Dich nicht!"

„Mutter, Er, den ich liebe, den ich in Dresden wiedergesehen .. unser Freund, Onkel Heinz!"

Schneeweiß war Melittas Antlitz bei der Tochter Ausruf geworden; sie preßte die Lippen so heftig aufeinander, daß ein Blutstropfen sich darauf zeigte — ihre Arme umklammerten das Mädchen fest und fester.

„Heinrich Meinhardt?" fragte sie tonlos. „Du schriebst nie von ihm."

„Komme, Mama! Komm mit zu der Stelle, an der Du damals saßest, als Heinz mir ein Gärtchen baute," sagte Maria hastig und nahm Frau Halm's Arm.

„Ja, ich muß ruhen," betonte Melitta. „Ich bin plötzlich sterbensmüde .... Gehe voraus, Maria; die Jugend kann mit dem Alter nicht gleichen Schritt halten."

Unendliche Bitterkeit sprach aus diesen Worten, aber Maria sah nicht die Qual in der Mutter Zügen, sie ließ den Arm derselben los und eilte leichtfüßig die Lichtung entlang, der Moosbank zu. — Melitta schwankte mehr als sie ging zu demselben Platze, schwer ließ sie sich auf den Ruhesitz nieder und schloß für einige Minuten die Augen.

(Fortsetzung folgt.)

ihm über „Bismarck und Karl Twesten“ im Januarheft 1880 der „Deutschen Revue“ erregte die Aufmerksamkeit weiterer Kreise. Außerhalb der parlamentarischen Saison führten Lipke in den letzten Jahren weite Reisen durch Europa, insbesondere vielfach nach Italien, dessen Zustände und Litteratur er genau kannte. Seit Jahren war er in Kiel, wo eine Tochter verheirathet und eine zweite in ihrer Jugendblüthe ins Grab gesunken, in den Sommermonaten ein ständiger Gast. Die freisinnige Partei hat in Gustav Lipke einen überzeugungstreuen Genossen verloren. — Lipke machte am Sonnabend Vormittag in Hamburg einen Spaziergang und wurde auf der Esplanade von einem Bierfuhrwerk überfahren. Die erlittene Verletzung war eine so schwere, daß der Tod bereits nach einigen Stunden eintrat.

[General v. Wulffen.] Von der Kirche des Invalidenhauses aus wurde am Mittwoch der General der Infanterie Otto von Wulffen beigesetzt. Der Sarg war vor dem Altar aufgebahrt. Zur Seite lagen auf Kissen die zahlreichen Orden, welche des Entschlafenen Brust geschmückt hatten. Die Blumen am Kopfende des Sarges waren das letzte Liebeszeichen der Kaiserin Augusta. Von vielen Regimentern, denen der Verewigte dienstlich nahe gestanden, waren Blumen- und Kranzspenden eingegangen, so von den 48ern, deren 2. Bataillon er bei dem Uebergang auf Fehmarn geführt, von den 52ern, dessen Commandeur General v. Wulffen einst gewesen, vom Grenadier-Regiment Nr. 10 u. A. Für den Vorstand des Deutschen Kriegerbundes überbrachten die Herren Dr. Becker, Conrad und Wagner „ihrem allgeliebten Ehrenmitglied“ einen prächtigen Kranz. Der Berliner Bezirk des Bundes und die Kameradschaftliche Vereinigung widmeten gemeinsam eine Kranzspende. Der 11. Bezirk des Bundes hatte Herrn Beer aus Breslau entsandt, um einen Kranz auf den Sarg des Ehrenvorsitzenden des Bezirks niederzulegen. Das Augustahospital war durch den Geh. Rath Spinola, die Oberin v. Arnim und Schwester Martha von Arnim vertreten. Für das Central-Comité der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz war Regierungs-Rath Haß erschienen. Anwesend waren ferner der Generaloberst v. Pape, der commandirende General von Meerscheidt-Hüllessem und andere höhere Offiziere. Alle Regimenter des Gardecorps hatten Abordnungen entsandt. Für das 52. Regiment war Oberst v. d. Schulenburg erschienen. Das Offiziercorps des Invalidenhauses wohnte mit dem Commandeur, General von Blumröder an der Spitze, vollzählig der Feier bei. Die Stadt Berlin hatte die Stadträthe Weise und Schäffer, sowie die Stadtverordneten Spinola und Diersch entsandt. Eingeleitet wurde die Feier von dem unter Premier-Lieutenant te Peerdts Leitung stehenden Kirchenchor mit der Hymne „Du Hirte Israels“. Der Invalidenhaus-Pfarrer Dürselen hielt die Trauerrede. Nach der kirchlichen Feier ordnete sich der Trauerzug. Dem von Unteroffizieren des 2. und 3. Garde-Regiments getragenen Sarg schritten zwei Offiziere mit den Ordenskissen voran, alsdann folgten die Invaliden mit den Kränzen und ihnen schloß sich das übrige Trauergefolge an. Der Zug bewegte sich durch den Hauptcorridor des Hauses nach dem schwarz ausgeschlagenen und mit Topfgewächsen geschmückten Vestibül und bog hier in den großen Kanonenhof ein, auf dem die Deputation der Kriegervereine mit 27 Fahnen und Standarten Aufstellung genommen hatte. Die Trauerparade, die in langgezogener Front in der Scharnhorststraße stand, wurde commandirt vom Generalmajor Erbprinzen von Meiningen. Sie bestand aus je einer Escadron der beiden Garde-Dragoner-Regimenter und der 2. Garde-Ulanen mit dem Musikcorps der 1. Garde-Dragoner, aus je einer Compagnie des 2. und 3. Garde-Regiments mit der Musik des erstgenannten Regiments und aus zwei Batterien Artillerie, die auf dem Grützmacher aufgefahren waren. Die Beisetzung erfolgte auf dem Invalidenkirchhof.

[Der Verbandstag der deutschen Gewerkvereine] (Hirsch-Duncker) wurde am Pfingstmontag in Düsseldorf durch einen Vortrag des Anwalts Dr. Max Hirsch über die Entwickelung der Gewerkvereine eröffnet. Es sind 64 Vertreter anwesend. Zu Vorsitzenden werden die Herren Kamin-Berlin (Maschinenbauer), Hahn-Burg (Fabrik- und Handarbeiter) und Winter-Berlin (Schuhmacher) gewählt. Als Schriftführer fungiren die Herren Sommer-Berlin (Kaufmann) und Meißner-Weißenfels (Schuhmacher).

[Ein Antisemitentag] fand zu Pfingsten in Bochum statt. Wie das „Dtsche. Tgbl.“ berichtet, waren Paul Förster, Leuß, Dr. Böckel, Dr. König, Liebermann von Sonnenberg u. A. anwesend. Am Montag fand, wie berichtet wird, auf der Schützenburg ein großes antisemitisches Volksfest statt. Am Dinstag aber beschloß man, die antisemitische Fahne einzuziehen und an Stelle der Bezeichnung „antisemitisch“ sich „Deutsche sociale Partei“ zu nennen. Es wurde alsdann als Forderungen der Partei hingestellt, von staatswegen eine wissenschaftliche Untersuchungsbehörde zur Uebersetzung des Talmud einzusetzen, um Licht darüber zu verbreiten, ob in den für die Juden verbindlichen Religionslehren Staatsgefährlichkeit enthalten ist. Die Juden müßten unter Fremdenrecht in Deutschland gestellt werden, wie folgt: „Die in Deutschland lebenden Juden dürfen nicht Richter, Lehrer, staatliche oder communale Verwaltungs- oder technische Beamte, Advocaten oder Aerzte mit Beamten-Eigenschaft sein. Jüdische Advocaten sind nur zulässig beim Rechtsstreit zwischen Juden, jüdische Lehrer und Aerzte nur für jüdische Schulen und jüdische Familien. Juden haben weder actives noch passives Wahlrecht bei staatlichen oder communalen Wahlen. Juden, als gerichtliche Zeugen, dürfen nur auf den streng rituellen jüdischen Eid von einem Rabbiner vereidigt werden. Juden können nicht als Geschworene oder Schöffen sitzen oder sonstige Ehrenämter bekleiden. Die Juden sind vom Dienst im deutschen Heere ausgeschlossen, dafür entrichten sie eine von der betreffenden jüdischen Gemeinde beizutreibende Kopfsteuer. Vorläufig seien folgende Maßregeln dankbar anzuerkennen: „Ausweisung der nicht naturalisirten Juden, Verbot der Judeneinwanderung von Osten, Beschränkung in der Zulassung der Juden zu obrigkeitlichen Stellen rc.“ Von den weiteren Forderungen ist hervorzuheben „Schutz gegen Beleidigung vor Gericht durch gegnerische Advocaten. Jüdische Kaufleute dürfen nicht Mitglieder der Handelskammern sein. Schutz gegen die Schwankungen der Getreidepreise durch eine wirksame Börsengesetzgebung.“ Nach einem Telegramm der „Staatsbürger-Zeitung“ herrschte nur „verhältnißmäßige Einmüthigkeit“. Denn Böckel und Zimmermann verließen den Congreß. Eine Resolution zu Gunsten Stöckers fand Annahme.

[Ein Majestätsbeleidigungsproceß eigener Art] wurde dieser Tage vor der Strafkammer in Rosenberg i. Westpr. verhandelt. Es handelte sich um einen 70 Jahre alten Altsitzer in Pestlin, Kreis Stuhm, Namens Behrendt, einen Glaubensfanatiker, der als solcher von den Freimaurern die ärgsten Vorstellungen hatte glaubte, daß jeder Freimaurer ein Opfer des Teufels werde und mit siedendem Theer und ähnlichen Genußmitteln nach seinem Tode ergötzt werde und sich auf Grund dieser Vorstellung am 11. März 1888, also zwei Tage nach dem Tode Kaiser Wilhelms I., ehrfurchtverletzende Aeußerungen über diesen wie über seinen Nachfolger, Kaiser Friedrich, die bekanntlich beide Freimaurer waren, hatte zu Schulden kommen lassen. Der Denunciant war der eigene Sohn des Angeklagten, der die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erst vor drei Monaten erstattet hat, nachdem der alte Vater eine Klage wegen vorenthaltenen Leibgedinges gegen ihn angestrengt hatte. In der Gerichtsverhandlung bestritt, wie der „Gesellige“ berichtet, der Angeklagte, eine beleidigende Absicht gehabt zu haben, sondern will bei der Nachricht von dem Tode des Kaisers geäußert haben: „Der Kaiser war ein Freimaurer und sein Bruder (Friedrich Wilhelm IV.) war ein Calviner“. Die Worte, welche ihm die Anklage vorwirft, seien der Inhalt einer Predigt, welche er in der (kathol.) Kirche gehört und die er lediglich wiedererzählt habe! Sein Sohn legte jedoch, obwohl ihm der Vorsitzende ausdrücklich vorhielt, daß er seine Aussage verweigern dürfe, Zeugniß gegen ihn ab. Der Staatsanwalt beantragte das niedrigste Strafmaß, 2 Monate Gefängniß, auf welche der Gerichtshof auch erkannte. In den Urtheilsgründen, welche eine Milderung bedingt hätten, wurde betont, daß, wie die Verhandlung ergeben, Aberglauben, Bigotterie und fremde Einflüsterungen den alten Mann zu seiner strafbaren Handlung verleitet hätten und er daher das Mittel zum Zwecke Anderer geworden sei.

* **Berlin,** 12. Juni. [Berliner Neuigkeiten.] Bei der Fahrt des Kaisers und des Schahs auf der Yacht „Alexandria“ kam es, dem „Anz. f. H.“ zufolge, bei Tiefwerder zu einem Unfall, der leicht schlimme Folgen hätte haben können. Ein Herr und eine Dame fuhren in einem kleinen schmalen Boot und kreuzten bei Tiefwerder an der Stelle, wo jetzt der Bagger der Wasserbauverwaltung liegt, den Weg, welchen die „Alexandria“ nehmen mußte, nachdem der Dampfer des Feuerwerkslaboratoriums vorausgefahren war. In Folge des starken Wellenschlages, welchen die beiden Dampfschiffe verursacht hatten, kenterte das Boot, und die beiden Insassen geriethen in das Wasser. Der Hergang war jedenfalls auf der kaiserlichen Yacht bemerkt worden, denn plötzlich wurde auf derselben Contredampf gegeben, und die Bemannung schien sich zur Rettung bereit zu machen. Inzwischen waren aber bereits die in größerer Nähe befindlichen Arbeiter des Baggers zur Hilfe geeilt und hatten die Verunglückten aufs Trockene gezogen. Da die Gefahr damit vorüber war, setzte die „Alexandria“ langsam ihre Fahrt fort.

Unter dem Titel: „Hofprediger Stöcker und der Hof“ soll in den nächsten Tagen eine Broschüre erscheinen.

Der Schriftsteller Alois Hennes ist eines plötzlichen Todes gestorben. Er hatte sich, wie die „Voss. Ztg.“ mittheilt, in den letzten Tagen leidend gefühlt. Die heftigsten Erstickungsanfälle erschwerten ihm die Arbeit, so daß er einen Arzt befragen mußte, der ihm Schonung und größte Diät verordnete. Am Sonnabend Abend kam Herr Hennes in fürchterlichster Angst und Beklemmung nach Hause. Seine Angehörigen brachten ihn ins Bett, aber es war ihm unmöglich zu liegen; in größter Athemnoth lief er ans offene Fenster, um Luft zu bekommen. Dabei lehnte er sich so weit hinaus, daß er kopfüber hinabstürzte und seinen Tod fand.

F. **Augsburg,** 11. Juni. [Allgemeine deutsche Lehrer-Versammlung.] Aus Anlaß der hier tagenden Allgemeinen deutschen Lehrer-Versammlung ist die Stadt auf's festlichste geschmückt. Es sind etwa 1600 Lehrer und Lehrerinnen aus allen Theilen Deutschlands, zum Theil auch aus Oesterreich und der Schweiz eingetroffen. Gestern Abend fand bereits im großen, auf's prächtigste decorirten Saale der Gesellschaft „Schießgraben“ die Vorversammlung statt. Oberlehrer Schubert (Augsburg) eröffnete Namens des Local-Comités die Versammlung mit Worten herzlichster Begrüßung. — Seminar-Oberlehrer Halben (Hamburg) dankte alsdann für den den deutschen Lehrern bereiteten Empfang und bemerkte im Weiteren etwa Folgendes: Die deutschen Lehrer sind hierher gekommen, um in ernster Berathung den Weg zu suchen, welcher in verschiedenen, das Interesse der Schule bewegenden Fragen der richtige sei. Die Schulwissenschaft ist keine fertige, sie ist, wie alles Menschliche, der Entwicklung und einem ewigen Werden unterworfen. Aufgabe der pädagogischen Wissenschaft ist es, die Wahrheit zu ergründen, die Wahrheit, auf der die Gesetze ruhen. Siebenundzwanzig Mal haben die deutschen Lehrer schon getagt zum Wohle des deutschen Vaterlandes als Vertreter der freien deutschen Schule, d. h. jener Schule, welche auf dem Boden des Gesetzes und der Gesittung steht, jener Schule, welche allezeit eifrig und sorgfältig bemüht ist, dem Vaterlande und seiner Wohlfahrt treu zu dienen, jener Schule, welche danach strebt, die deutschen Knaben und Mädchen zu nützlichen Gliedern der Gesammtheit heranzuziehen, jener Schule, welche die deutsche Jugend in dem Geiste des geeinten Deutschen Reiches heranzieht. Die hier versammelten Lehrer sind die Vertreter der freien deutschen Schule, d. h. nicht in dem Sinne, als ob dieselbe losgelöst sein sollte von der Autorität, sondern einer Schule, die aufgebaut sein solle auf dem Grunde und den Resultaten der freien Wissenschaft und der pädagogischen Forschung, einer Schule, die dem Staate dienen und Menschen heranziehen soll, die feste Ziele und Grundsätze haben und nicht von jedem Winde bewegt werden, sondern Menschen, die ihre Ideale zu erfassen wissen. (Lebhafter Beifall.) Es sei Beruf der Lehrer, zu erwägen, welche Ziele zu so hohen Zwecken führen. (Beifall.) — Hierauf wurde Seminar-Oberlehrer Halben (Hamburg) zum ersten, Schulrath Bauer (Augsburg) zum zweiten und Schuldirector Dr. Partels (Gera) zum dritten Vorsitzenden gewählt.

Die erste Hauptversammlung wurde heute Vormittag in der Concerthalle des Stadttheaters mit dem Choral-Gesange: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ eröffnet. — Regierungsrath Schmid begrüßte die Versammlung im Namen und Auftrage des königlich baierischen Cultusministeriums und der Augsburger Kreis-Regierung: Alle Culturvölker haben der Erziehung und Bildung stets hohe Bedeutung beigelegt. Das deutsche Volk habe aber ganz besonders die hohe Wichtigkeit der Erziehung und des Unterrichts für die Machtstellung und Entwicklung eines Volkes erkannt. Die deutschen Fürsten haben dies Ziel stets gefördert. Auch die königliche Staats- und Kreis-Regierung wende den Bestrebungen der deutschen Lehrer die größte Aufmerksamkeit zu und wünsche, daß die Verhandlungen der diesjährigen Lehrer-Versammlung dem deutschen Vaterlande zum Heil und Segen gereichen mögen. (Lebhafter Beifall.)

Oberbürgermeister v. Fischer (Augsburg) begrüßte die Versammlung im Namen der hiesigen städtischen Behörden und Bürgerschaft: „Möge die Versammlung den oft gehörten Vorwurf, daß die deutschen Lehrer eine religionslose oder gar religionsfeindliche Schule wünschen, widerlegen. Die deutschen Lehrer und ihre Freunde erstreben im Gegentheil eine religiös-sittliche Erziehung und betrachten dieselbe als die Grundlage der Wohlfahrt des Vaterlandes. Die deutschen Lehrer bestreiten aber, daß Toleranz ein Ausfluß irreligiöser Gesinnung sei und behaupten, daß es dem Vaterlande nur zum Wohl gereichen könne, wenn in der Schule mehr das Einigende betont als das Trennende hervorgehoben werde.“ (Beifall) — Schulrath Bauer (Augsburg) begrüßte die Versammlung im Namen de hiesigen Lehrerschaft. — Der Vorsitzende, Seminar-Oberlehrer Halben (Hamburg) dankte für die der Versammlung zu Theil gewordenen Begrüßungsworte und brachte alsdann auf den Kaiser und den Prinz-Regenten von Baiern ein dreifaches Hoch aus. Alsdann wurde beschlossen: an beide Fürsten Begrüßungstelegramme zu senden. — Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete das Thema: „Volksthum und Volksschule“. Der Referent, Schul-Director Richter (Leipzig), führte etwa Folgendes aus: Die Errungenschaften des deutschen Volkes haben auch auf die Schule großen Einfluß ausgeübt. Allerdings herrsche in den Lehrbüchern noch vielfach ein Geist tödtlicher Langeweile. Den volksthümlichen Ueberlieferungen müsse noch größere Beachtung zu Theil werden. Jeder Unterricht in der Volksschule müsse mit der Heimathskunde verbunden sein. Von den Gedichten der Classiker werde in der Volksschule vielfach ungeeigneter Gebrauch gemacht. Eine bessere Auswahl, der Auffassungsgabe des Kindes entsprechend, sei erforderlich. Das altdeutsche Märchen und die alte Heldensage müsse in der Schule gelesen werden. Bücher, in denen von altdeutscher Frömmigkeit und Redlichkeit, von altdeutschem Humor die Rede sei, eignen sich als volksthümliche Litteratur. Auch der Geschichts-Unterricht müsse der engeren Heimathskunde angepaßt werden. (Lebhafter Beifall.) — Von einer Debatte über diesen Vortrag wurde Abstand genommen.

Vermischtes aus Deutschland. Aus Bonn, 7. Juni, wird geschrieben: In der hiesigen Provinzial-Irrenanstalt starb vorgestern im Alter von 34 Jahren der Landwirth Eduard Edeling, ein Bruder des bekannten Attentäters Nobiling. Edeling hielt sich vor seiner Ueberführung in die Anstalt zu Köln auf. Nahe Verwandte des Attentäters, darunter Offiziere der deutschen Armee, erhielten seiner Zeit die Erlaubniß, ihren Namen Nobiling in Edeling umzuändern. In der Sterbeurkunde des jetzt hier verstorbenen Edeling heißt der Vater Nobiling.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig versendet nachstehende Bekanntmachung: Während der Pfingstfeiertage — und zwar wahrscheinlich in der Nacht zum ersten Pfingstfeiertage — ist in dem am hiesigen Markte ge-

Kleine Chronik.

Der Schah von Persien hat gestern das Berliner Aquarium besucht und sich dort fast $1\frac{1}{2}$ Stunde aufgehalten. Von allen Sehenswürdigkeiten Berlins scheint dieses Institut eine ganz besondere Anziehungskraft auf den persischen Herrscher auszuüben. Bei seinem ersten Besuch in Berlin, im Jahre 1873, besuchte er es — es war auch gerade zur Zeit der Pfingsten — an zwei Tagen hinter einander. Am ersten Tage war er mit dem Kronprinzen da, dem nachmaligen Kaiser Friedrich III. Beim Weggehen bat er den Director des Aquariums, Dr. Hermes, doch am nächsten Tag keine Besucher zuzulassen; er wolle gern ganz ungestört das Institut besichtigen. Das geschah denn auch, und der Schah nahm das Aquarium am zweiten Tage in aller Muße in Augenschein, ohne freilich dabei aus einer gewissen Indolenz, die ihm sichtlich anhaftete, herauszutreten. Auch bei seiner Anwesenheit im Jahre 1878 besuchte er das Aquarium und zeigte sich sehr erfreut über die Ausdehnung, die dasselbe gewonnen habe. Noch viel lebhafter als damals schon gab er seinem Interesse für dieses Etablissement heute Ausdruck. Director Dr. Hermes, der ihn und seine Begleitung, im Ganzen 14 Personen, führte, lenkte die Aufmerksamkeit des Schah zuerst auf das Affenhaus; dessen Insassen, der große schwarze Kalakamba, wie der kleine Chimpanse, dem Schah offenbar viel Vergnügen machten. So äußerte er denn den Wunsch, auch in das Innere des großen Käfigs einzutreten. In dem Augenblicke aber, als der Schah, dessen Rock wieder von Diamanten übersäet war, mit Dr. Hermes den Käfig betrat, erhoben die Affen, durch den Glanz der Edelsteine und die fremdartige Erscheinung erschreckt, ein furchtbares Geschrei. Namentlich der Kalakamba zeigte sich ganz ungeberdig, so daß der Schah es vorzog, sich mit den Worten: „très dangereux, très dangereux!“ aus dem Käfig zurückzuziehen. Noch lange aber blieb er davor stehen und amüsirte sich über die Sprünge und Spiele der Thiere. Weiter richtete er dann seine Schritte zu den Schlangen und Krokodilen, erkundigte sich nach der Kraft der ersteren und welche davon giftig seien. Die Krokodile, die Siesta hielten und in Folge dessen bewegungslos dalagen, ließ er aufstören, um sie in ihrer ganzen Größe betrachten zu können, auch bat er darum, sie zu füttern und freute sich über den Appetit und die gesunden Kauwerkzeuge der Thiere. In den verschiedenen Seebecken, zu denen er sich hierauf begab, erregten namentlich einzelne der Seerosen und Seepferde seine Bewunderung, der er mehrfach in lebhafter Weise Ausdruck gab. Ganz besonders aber nahmen dann wieder die Robben und Lummen des Aquariums seine Aufmerksamkeit in Anspruch. Er wurde dabei so lebhaft, wie ihn Dr. Hermes noch nie vorher gesehen, rief selbst seine Begleiter heran, namentlich seinen Lieblingspagen, und konnte sich gar nicht satt sehen an den Thieren, von denen speciell die Lummen ihm am meisten gefielen. Es ist dies ein Tauchervogel, der sich von den sonstigen Wasservögeln dadurch unterscheidet, daß er sich unter dem Wasser nicht mittelst der Schwimmfüße fortbewegt, sondern die Flügel dazu benutzt, also unter dem Wasser gewissermaßen fliegt, während er die Füße seitwärts ausgestreckt hält. In dieser Stellung zeigt sein Gefieder einen wunderbaren Silberglanz. Gerade dieser Anblick fand den Beifall des Schah, der nicht müde wurde, seine Freude über die Entwickelung des Aquariums auszusprechen und noch beim Verlassen desselben Dr. Hermes wiederholt seinen Dank aussprach.

Felix Meritis. Dieser Tage wurde in Amsterdam eine Gesellschaft zu Grabe getragen, welche nicht nur eine ruhmreiche Vergangenheit hinter sich hatte, sondern geraume Zeit auch einen bestimmenden Einfluß auf das Geistesleben der Stadt Amsterdam und der gebildeten niederländischen Kreise überhaupt gehabt hat. Es ist dies „Felix Meritis“, im Verkehr nur „Felix“ genannt, eine Gesellschaft, welche vor etwa 100 Jahren zu dem Zwecke gegründet wurde, um eine encyklopädische Behandlung der Wissenschaften und Künste in möglichst weiten Kreisen zu verbreiten, weshalb sie der Musik, der Malerei, der Litteratur, der Volkswirthschaftslehre dieselbe Aufmerksamkeit zuwandte wie den Naturwissenschaften. Jeden Winter wurden über alle Fächer des Wissens Vorträge gehalten und zu diesem Zwecke verschrieb sich die Gesellschaft hervorragende Gelehrte und Künstler; in ihren Concerten, welche lange Zeit die einzige Pflegestätte der Musik in Amsterdam waren, hatte hauptsächlich die classische Richtung ihr Heim aufgeschlagen, und es war ein stehender Gebrauch, daß der König während seines im Frühjahre der Hauptstadt gebrachten Besuches einer ihm zu Ehren in „Felix Meritis“ gegebenen Musikaufführung beiwohnte. Es war der Stolz des Amsterdamers, Mitglied von „Felix“ zu sein, und diese Mitgliedschaft hatte wegen der beschränkten Anzahl der zugelassenen Mitglieder und der keineswegs leichten Aufnahmebedingungen doppelten Werth. Aber seit 25 Jahren siechte die Gesellschaft sichtlich dahin, der Grund ihres Daseins war ihr allmälig unter den Füßen weggezogen worden, da die Richtung der Zeit sich von der encyklopädischen Behandlung abwandte und dafür eine Menge von Vereinen und anderen Gesellschaften errichtet wurden, in welchen die einzelnen Wissenschaften und Künste gründlich und erschöpfend gepflegt und behandelt wurden. Daher verminderte sich auch das Interesse für „Felix Meritis“ allmälig, der hohe Eintrittspreis bestimmte überdies Manchen, die Befriedigung seiner geistigen Bedürfnisse anderweitig zu suchen, und so konnte es nicht ausbleiben, daß die Geldfrage schließlich den verhängnißvollen Ausschlag gab und zur Auflösung der ehrwürdigen Gesellschaft führte, welche auch der letzte Wiederbelebungsversuch nicht mehr retten konnte. Das Gebäude — es ist dasselbe, in welchem im Jahre 1887 der 90jährige Geburtstag Kaiser Wilhelms I. von den Deutschen in glänzender Weise gefeiert wurde — kam unter den Hammer und in der vor einigen Tagen gehaltenen letzten Versammlung der Mitglieder wurde beschlossen, die schöne und große Gemäldesammlung der Stadt Amsterdam zur Aufstellung im Reichsmuseum zu schenken, die hauptsächlich von König Ludwig Napoleon geschenkten Gipsabdrücke antiker Kunstwerke der Reichsakademie für bildende Künste zu überlassen, die Bibliothek und das naturwissenschaftliche Museum der Amsterdamer Universität anzubieten, die reiche Musikaliensammlung der „Gesellschaft zur Beförderung der Tonkunst“ und der Musikgesellschaft „Cäcilia“ zu schenken, das Archiv dem städtischen Archiv einzuverleiben und den Ueberschuß der Kasse theils dem Verein „Ausland“ (welcher die Niederlassung junger Kaufleute im Auslande ebenso zur Erweiterung ihrer Kenntnisse wie zur Anknüpfung neuer Handelsbeziehungen bezweckt und fördert), theils der Redaction des mit Staatsunterstützung unternommenen Werkes „Wörterbuch der niederländischen Sprache“ zuzuwenden.

Theater-Paniken. Im Sommertheater in Prag entstand am Pfingstsonntag, da das Haus überfüllt war, eine Panik. Eben erweckte das lustige Spiel des Komikers Greisnegger und der Soubrette Reidhardt schallendes Gelächter, da ertönt plötzlich ein dumpfer Fall in den vordersten Parquetreihen. Rufe: Wasser! Wasser! Rasch Wasser! ertönen und mit einem Schlage entsteht eine heillose Verwirrung. Alles drängt in wilder Hast den zahlreichen, bequemen und weiten Ausgängen zu. Im Parquet und auf der Tribüne steigt Alles auf die Sitze, um über dieselben hinwegzusetzen, das Zuklappen der freigewordenen Sitze erzeugt einen ohrenbetäubenden Lärm. Von den Gallerien stürmt das Publikum in wahnsinniger Hast zu den Treppen, die ins Freie führen. Das Poltern der Flüchtigen dröhnt auf dem Bretterboden wie Donner und Sturmesbrausen, in den Logen werden von den auf das Höchste aufgeregten Insassen die Stühle umgestürzt, und Alles stürmt unaufhaltsam davon, um ins Freie zu gelangen. Feuerwehr, Polizei, Director Palmer und zahlreiche Besonnene versuchen das aufgeregte Publikum zu beruhigen. Rufe: „Sitzen bleiben!“ „Ruhe!“ „Besonnenheit!“ „Es ist nichts!“ erschallen. Komiker Greißnegger ruft von der Bühne herab beruhigende Worte in das Auditorium, die im Chaos ungehört verhallen. Da verfällt der beliebte Komiker auf eine brillante Idee. Er versucht mit übermenschlicher Anstrengung, laut schreiend, seinen Part weiter zu spielen. Das wirkt. Nach und nach legt sich die Aufregung. Das Publikum fängt an, sich zu beruhigen und in das Haus zurückzukehren. Der unschuldige Urheber des Tumultes — ein junger Mann, der plötzlich ohnmächtig geworden war — wird in die Wohnung des Directors geschafft, woselbst ihm vom anwesenden Theaterarzt die erste ärztliche Hilfe geleistet wird.

Eine zweite Theaterpanik wird von der „Grazer Tagespost“ aus Laibach gemeldet. Im Collegium Aloysianum fand eine Theater-Vorstellung vor geladenen Gästen statt, unter denen sich auch der Fürstbischof Missia und andere geistliche Würdenträger befanden. Es wurde außer einigen Musikstücken das aus dem Italienischen ins Slovenische übersetzte Stück: „Die letzten Tage des heidnischen Rom“ von den Zöglingen des Aloysianums aufgeführt. Aus einer nicht ganz aufgeklärten Ursache geriethen die Bühnenvorhänge in Brand, worauf eine große Verwirrung entstand, da Alles, Fürstbischof Missia voran, dem einzigen offenen Ausgange (eine zweite vorhandene Thür war verschlossen) zudrängte. Dichter Rauch erfüllte das Zimmer. Nur Wenige behielten Geistesgegenwart, unter diesen FML. von Keil, der entschlossen die Vorhänge herabriß, während ein Anderer schnell die Fenster öffnete, um frische Luft in den Saal hineinzulassen. Dem thatkräftigen Eingreifen dieser Männer ist es zuzuschreiben, daß ein größeres Unglück verhindert wurde. Selbstverständlich blieb den Zuschauern das Ende der letzten Tage des heidnischen Rom für diesmal verborgen.

Die Feiertage in London. Während in Deutschland der Himmel seine lachendste Miene zum Pfingstfest zeigte, hat London einen Bankfeiertag erlebt, den es seines fast einzig dastehenden schlechten Wetters wegen lange nicht vergessen dürfte. Das meteorologische Observatorium hatte es freilich aller Welt schon am letzten Sonnabend verkündigt, daß die Hauptstadt drei Tage lang wenig von der Sonne sehen würde. Und die Prophezeiung ist buchstäblich eingetroffen. Sonntag Nacht stürmte und wetterte es, wie zur Zeit der Aequinoctien, und am Montag fiel leiser aber schneidender Regen ohne Unterlaß vom frühen Morgen bis zum späten Abend herab, so daß der Aufenthalt im Freien eine Unmöglichkeit war. Den würdigen Schluß bildete endlich am Dinstag ein Nebel, der es fast mit den November-Berühmtheiten aufnehmen konnte. Einige dürre statistische Angaben werden erweisen, wie das Wetter sich fühlbar machte. Die Great Eastern-Eisenbahn, welche am letzten Pfingstmontag 127 500 Fahrgäste beförderte, verkaufte dieses Mal auf ihren Londoner Stationen nur 50 000 Fahrkarten und der Verkehr der London- und Brightonbahn, welche die Hauptstädter der Seeküste zuführt, sank von 42 371 auf 26 242 Fahrgäste. Aehnliche Abnahme der Frequenz haben alle übrigen Bahnen zu verzeichnen. Die herrlichen botanischen Gärten von Kew besuchten 20 000 gegen 42 000 Personen im Jahre 1888. Die Londoner Sehenswürdigkeiten, das Süd-Kensington und das britische Museum, der Chrystall- und Volkspalast des Ostendes, das Aquarium und das nahe Schloß Windsor wurden selbstredend heuer mehr besucht. Auch die für die Pfingsttage angesetzten Sonderzüge zum Besuch der Pariser Ausstellung zählten weniger Fahrgäste als es bei günstiger Witterung der Fall gewesen wäre.

legenen Juweliergeschäft von L. Holthner ein Einbruchsdiebstahl verübt und sind Goldsachen im Gesammtwerthe von ungefähr 75 000 Mark gestohlen worden. Die Diebe haben sich vom Hofe des betreffenden Grundstückes aus unter Benutzung eines z. Z. dort befindlichen Gerüstes zunächst in das über dem Juwelierladen befindliche Geschäftslocal durch Eindrücken eines Thürfeldes Eingang verschafft und haben dort unter Anwendung eines Centrumsbohrers die Diele und den darunter befindlichen Fußboden durchbrochen, wobei sie mittelst eines durch die Oeffnung gesteckten und sodann aufgespannten Schirmes das Herabfallen des Füllmaterials und jedes dadurch entstehende Geräusch vermieden haben. Durch die so entstandene Oeffnung in der Decke des Juwelierladens sind sie sodann in diesen hinabgestiegen. Den Rückweg haben sie muthmaßlich in gleicher Weise genommen. Der That verdächtig sind zwei Männer — vermuthlich Amerikaner oder Engländer —, welche in den letzten drei Wochen wiederholt in dem Geschäfte gewesen sind und dort unter allerhand Vorwänden Goldwaaren besichtigt, aber nur beim ersten Besuche eine Kleinigkeit gekauft haben. Die geschädigte Firma hat auf die Ergreifung der Thäter und die Wiedererlangung des Gestohlenen eine Belohnung von 1000 Mk. ausgesetzt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 13. Juni.

* **Staatsanwalt Dr. Schulze-Vellinghausen in Bochum** wurde in einer Antisemiten-Versammlung zu Bochum von dem Dr. med. König als Candidat „aller staatserhaltenden Parteien" für die nächste Reichstagswahl in Vorschlag gebracht. In einer hierauf Bezug nehmenden Correspondenz in der „Berliner Volksztg." hieß es u. A.: „Dr. Schulze-Vellinghausen ist der Verfasser der im Beginne der antisemitischen Bewegung erschienenen Schrift „Der jüdische Referendar"; er war selbst damals Referendar in Breslau und machte in der Schrift seiner Abneigung gegen seine jüdischen Collegen Luft." Dr. Schulze-Vellinghausen hat in Folge dessen an die „Berliner Volksztg." die nachstehende Zuschrift gerichtet: „An die Redaction der „Volkszeitung". Berlin. Soeben geht mir ein Exemplar Ihres Blattes zu, in welchem behauptet wird, daß ich Referendar in Breslau gewesen sei und s. Z. die Schrift: „Der jüdische Referendar" verfaßt habe. Beides ist unrichtig. Die fragliche Schrift erschien meines Wissens im Jahre 1877 oder 1878, als ich Referendar am Kammergericht war. Ihr Verfasser war ein Redacteur der „Schlesischen Volkszeitung" zu Breslau, wie damals behauptet wurde. Ich bin nie Referendar in Breslau gewesen, habe vielmehr dort nur vom 1./10. 79 bis 1./5. 80 als Hilfsarbeiter bei der Staatsanwaltschaft fungirt. Indem ich schließlich noch bemerke, daß Herr Dr. König mich gegen meinen Willen als Reichstagscandidaten in Vorschlag gebracht hat, und daß ich gar nicht daran denke, hier zu candidiren, bitte ich um gefl. Berichtigung. Hochachtungsvoll Dr. Schulze-Vellinghausen, Staatsanwalt."

* **Briefe nach den Britischen Colonien in Australien und Süd-Afrika,** sowie dem Orange-Freistaat und der Süd-Afrikanischen Republik (Transvaal) müssen, da diese Gebiete dem Weltpostverein noch nicht beigetreten sind, mit 40 Pf. für je 15 g frankirt werden. Zu niedrige Frankirung verursacht den Empfängern hohe Portokosten. Die ermäßigte Taxe des Weltpostvereins von 20 Pf. für je 15 g findet auf Briefe nach den australischen Hafenplätzen Adelaide, Melbourne und Sydney, nur dann Anwendung, wenn die Sendungen als Schiffsbriefe über Bremen mittels der Deutschen Dampfer direct zur See nach den genannten Orten befördert werden. Derartige Briefe müssen frankirt und mit der Bezeichnung „Schiffsbrief über Bremen" versehen sein. Der im Reichs-Postamt soeben neu herausgegebene, zwar hauptsächlich für den Gebrauch der Postanstalten bestimmte, jedoch auch im Buchhandel (R. v. Decker's Verlag — G. Schenck, Berlin) erhältliche „Briefposttarif", giebt sowohl über jene Taxen wie überhaupt über alle, den Brief-, Postanweisungs-, Geldbrief- und Postauftrags-Verkehr mit dem Auslande betreffenden Taxen und Bestimmungen Auskunft.

Telegramme.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin**, 13. Juni. Eine Subcommission des Bundesraths arbeitet einen Gesetzentwurf über die gewerblichen Schiedsgerichte aus, der bereits der nächsten Reichstagssession vorgelegt werden soll.

§ **Hirschberg**, 13. Juni. Während eines dreistündigen Gewitters fiel heute ein ungeheurer Wolkenbruch in den Bergen östlich der Stadt. Alle Straßen im Osten, Wilhelmsstraße, Bahnhofsstraße, Schmiedeberger-, Schützen-, Hellerstraße stehen unter Wasser. Der Verkehr ist gehemmt. Die Schwarzbach überfluthet die Sandvorstadt; Bober und Zacken steigen. Auf der Strecke Schmiedeberg ist der Personenzug Nr. 164 ausgeblieben.

In Folge Unterspülung des Dammes ist der Verkehr unterbrochen. Die Passagiere müssen an der betreffenden Stelle umsteigen.

t. **Paris**, 13. Juni. Der Ausschuß des Senats beendigte die Untersuchung gegen Boulanger. Es ist noch ungewiß, welche Art der Verfolgung eintritt.

k. **London**, 13. Juni. Nach näheren Berichten über das Eisenbahnunglück bei Armagh sind 73 Personen, meist Kinder, todt, 12 erlagen den Verletzungen, außerdem sind 130 Personen verletzt. Ein Locomotivführer, ein Heizer und zwei Zugführer sind verhaftet und werden wegen fahrlässiger Tödtung angeklagt werden.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 13. Juni. Der Schah reiste um 10 Uhr 15 Min. vom Potsdamer Bahnhof ab und wurde vom Kaiser, dem Prinzen Friedrich Leopold und Herbert Bismarck bis Wildparkstation begleitet. Hier fand die Verabschiedung statt. Der Schah reiste mit Gefolge und Ehrendienst nach Kassel weiter.

Wien, 13. Juni. Eine Berliner Correspondenz der „Presse" sagt bezüglich des bekannten, von der gesammten russischen Presse mit wildem Freudengeschrei begrüßten Toastes des Zaren: Je häufiger solche Symptome, desto bedenklicher wird die glatte Durchführung der russischen Conversionen, die ohne Mitwirkung des deutschen Capitals unmöglich seien. Die Correspondenz hebt die eifrigen russischen Rüstungen an der Westgrenze hervor, sowie die prekäre Lage der russischen Landwirthschaft. Rußland sei nicht berechtigt, unter solchen Umständen ein freundschaftliches nachbarliches Entgegenkommen zu verlangen.

Wien, 13. Juni. Das „Fremdenblatt" sagt: Die einstimmige Annahme der Tagesordnung Cavalletos zeigt, daß das italienische Parlament die von Crispi dargelegte Politik der Vertrags- und Bundestreue würdigt und es billigt, daß die große Mehrheit des italienischen Volkes das einzige Heil Italiens im Festhalten an der Tripelallianz erblickt. In Oesterreich-Ungarn kennt man keine andere Gesinnung gegen Italien, als Freundschaft und Vertrauen für die Zukunft. Die Vergangenheit ist begraben und jeder Umstand beseitigt, der, wenn auch nur vorübergehend, das herzliche Einvernehmen beider Mächte trüben könnte. Das kleine Häuflein der Irredentisten wird daran nichts ändern.

Wien, 13. Juni. Ein Berliner Correspondent der „Presse" sagt über den letzten Trinkspruch des Zaren: Wenn ein so mächtiger Herrscher, wie der Zar, seinen Gesinnungen gegen die Nachbarländer einen derartigen Ausdruck giebt und die gesammte Presse seines Landes diese Kundgebung mit wildem Freudengeschrei begleitet, so kann man wohl ruhigen Blutes und kühl beobachtend abwarten, was aus dieser plötzlichen Bewegung entstehen soll. Man wird aber solche Symptome, je häufiger sie auftreten, für um so bedenklicher halten. In Rußland weiß man sehr gut, wem die Durchführung der Conversion zu danken ist. Ohne die Mitwirkung des deutschen Capitals wären diese Milliardengeschäfte nie und nimmer zu Stande gekommen und werden auch für alle Zukunft unmöglich sein, wenn die berufenen Stellen die wahren Gefühle für Deutschland nicht mit größerer Mäßigkeit bekunden, als bisher. Neben dem Toast des Zaren werden auch die russischen Rüstungen an der Westgrenze beachtet. Rußland rüstet eifrig und eilig; es ist nothwendig, an diese Thatsache, die das Publikum von Europa weiß, doch täglich wieder vergißt, zu erinnern. Zu diesen politischen Momenten kommt die prekäre Lage der russischen Landwirthschaft, welche die abnormen Witterungsverhältnisse jeder Aussicht auf einen günstigen Ertrag für dieses Jahr beraubt zu haben scheinen. Das Reich, das nach der feierlichen Erklärung seines Herrschers keinen anderen Freund hat, als den Fürsten von Montenegro, das fieberhaft Kriegsrüstungen betreibt, dessen wirthschaftliche Existenz bedenklichen Erschütterungen ausgesetzt ist, ist nicht berechtigt, ein freundschaftliches Entgegenkommen von den Nachbarn zu verlangen.

Paris, 13. Juni. Laguerre und Laisant, welche mit Déroulède heut Vormittag hier erwartet werden, protestiren in einem Briefe an den Präsidenten der Kammer gegen die Verhaftung und lenken die Aufmerksamkeit des Präsidenten auf den gegen die parlamentarische Unverletzlichkeit gerichteten Angriff.

Im Auftrage des Ausstellungs-Comités ist ein **„Officieller Führer durch die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung und durch die Stadt Hamburg"** herausgegeben und in der Verlagsanstalt und Druckerei Actien-Gesellschaft (vorm. J. F. Richter) in Hamburg erschienen. Einem Aufsatze, der einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwickelung von Gewerbe und Industrie innerhalb Hamburgs enthält, folgt eine topographische Beschreibung der Stadt, ihrer an der Ausstellung betheiligten Nachbarstädte und ihrer reizvollen Umgebung. Daran schließt sich der knappe und doch erschöpfende Führer durch die Ausstellung. Das Buch enthält außer zahlreichen Illustrationen den neuesten Hamburgischen Stadtplan und einen in vier Farben gedruckten Plan der Ausstellung. — Außer diesem Führer ist auch ein **officieller Katalog der Hamburgischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung im Jahre 1889** erschienen. (Druck und Verlag von H. D. Persiehl in Hamburg.) Derselbe liefert auf mehr als 1000 8°-Seiten ein achtunggebietendes Gesammtbild von der Gewerbethätigkeit Hamburgs, sowie seines Handels und Gartenbaues. Wohl alle Gewerbe- und Industriegebiete sehen wir vertreten. Ein besonderes Charaktergepräge wird der Ausstellung aufgeprägt einmal durch den Umfang seines Schiffs- und Bootsbauwesens und aller der Schiffsausrüstung dienenden Gewerbe, sodann durch jene Abtheilungen, in denen sich die mächtige Bedeutung des Hamburgischen Seehandels spiegelt. Im Ganzen weist der Katalog 24 Gruppen auf.

Handels-Zeitung.

Δ **Gründung der Tiele-Wincklerschen Werke.** Am 11. d. Mts. wurde in Breslau der notarielle Act geschlossen, durch welchen aus dem Tiele-Winckler'schen Montanbesitz in Oberschlesien eine Actien-Gesellschaft unter der Firma „Kattowitzer Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb" gebildet worden ist. Das Grundcapital der neuen Gesellschaft ist auf annähernd 16 Millionen Mark festgestellt, für welchen Betrag zum weitaus grössten Theile Objecte aus dem Besitz des Obersten v. Tiele, aus Gruben, Grubenantheilen, Ländereien und Hüttenwerken bestehend, eingebracht worden sind. Rittergutsbesitzer Hugo von Löbbecke hat in die neue Gesellschaft ebenfalls einzelne Grubenantheile aus seinem Besitz eingebracht und gehört dem Aufsichtsrath derselben an.

Zweck der Gründung ist lediglich, den Tiele-Winckler'schen Besitz, der dereinst auf die Nachkommen des jetzigen Inhabers übergehen soll, zu mobilisiren; es besteht zunächst nicht die Absicht, die Actien in den Verkehr zu bringen, und aus diesem Grunde ist auch kein Bankhaus an der Gründung direct betheiligt oder im Aufsichtsrath vertreten; der Schlesische Bankverein, zu welchem die Tiele-Winckler'sche Verwaltung seit langen Jahren in geschäftlichen Beziehungen steht, hat lediglich bei Entwurf der Statuten u. s. w. den erbetenen Rath ertheilt und dürfte später, wenn vielleicht ein Theil der Actien in den Verkehr gebracht werden sollte, hierbei in erster Reihe mitwirken.

Magdeburg, 13. Juni. **Zuckerbörse.** (Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

	12. Juni.	13. Juni.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	—.—	—.—
Rendement Basis 88 pCt.	28,00—28,20	29,25—29,40
Nachproducte Basis 75 pCt.	19,50—22,75	20,00—23,30
Brod-Raffinade ff.	37,75	37,75
Brod-Raffinade f.	37,50	37,50
Gem. Raffinade II.	36,50	37,25
Gem. Melis I.	36,25	36,25

Tendenz: Rohzucker fest. — Raffinirte fest.

Termine. Juni 25,65, Juli 25,70, August 25,70, October December 16,15. Abwartend.

Kaffeemarkt. Hamburg, 13. Juni, 12 Uhr 50 Minuten Mittags [Bericht von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] Juni 1889 84, Juli 1889 84½, August 1889 85. September 1889 85½, October 1889 85¾, December 1889 86½, März 1890 86¾, Mai 1890 87. Tendenz: Ruhig. — Zufuhr Rio 8000 Sack, von Santos 8000 Sack. — Newyork eröffnete mit 10 bis 15 Points Baisse.

W.T.B. **Posen**, 13. Juni. [Wollmarkt.] Der Markt ist bis auf ein Quantum schlecht behandelter Wolle geräumt, da die Verkäufer heute ihre Forderungen bedeutend ermässigten und dann willig Abnehmer fanden. Nach amtlicher Zählung betrugen die Zufuhren: 315 Ctr. extrafein, 3821 Ctr. feine, 6811 Ctr. mittlere und 1087 Ctr. ordinäre Wolle, zusammen 12 034, gegen 19 107 Ctr. im Vorjahre.

Δ **Breslau**, 13. Juni. [Von der Börse.] Die Börse war heute durch die Auslassung der „Nordd. Allg. Ztg." über die Conversionen russischer Prioritäten in hohem Grade verstimmt. Auf allen Gebieten herrschte drängendes Angebot, welches im Verein mit den niedrigen Wiener Notirungen das gesammte Coursniveau bedeutend herabdrückte. Wesentlich verschärft wurde schliesslich die vorhandene tiefgehende Depression durch den zur Verlesung gelangten russenfeindlichen Artikel der Wiener „Presse", welcher die schon vorhanden gewesene Abgabelust noch erheblich steigerte. Schluss flau ohne Erholung. Geschäft zuweilen etwas belebter.

Per ultimo Juni (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 163¾—162¼—½ bez., Ungar. Goldrente 87—86½ bez., Ungar. Papierrente 82¾—½ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 127¾—127 bez., Donnersmarckhütte 72⅝—71¾ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 101½ bis 100¾ bez., Russ. 1880er Anleihe 91⅜ bez., Orient-Anleihe II 63¼ bez., Russ. Valuta 209—209½—208½ bez., Türken 16¾—16⅝ bez., Egypter 92½ bez., Italiener 96¼ bez., Türkenloose 76 bez.]

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 13. Juni, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 162, 75. Disconto-Commandit —, —. Matt.

Berlin, 13. Juni, 12 Uhr 20 Min. Credit-Actien 162. 60. Staatsbahn 103, 50. Italiener 96, 30. Laurahütte 127, 20. 1880er Russen 91, 20. Russ. Noten 208, 25. 4proc. Ungar. Goldrente 86, 60. 1884er Russen —, —. Orient-Anleihe II 63. 20. Mainzer 124, 50. Disconto-Commandit 228, 50. 4proc. Egypter 92, 75. Matt.

Wien, 13. Juni, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 304, 50, Marknoten 58, 20. 4% ungar. Goldrente 101, 80. Matt.

Wien, 13. Juni, 11 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 304, 12. Staatsbahn 240, 50. Lombarden 121, 50. Galizier 209, 25. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 58, 37. 4proc. ungar. Goldrente 101, 60. dto. Papierrente 96, 20. Elbethalbahn 217, 25. Matt.

Frankfurt a. M., 13. Juni. Mittags. Credit Actien 259, 87. Staatsbahn 206, 25. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 86, 80. Egypter 92, 70. Laura —. —. Matt.

Paris, 13. Juni. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1878 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —. Foncier —, —. Escompte —, —.

London, 13. Juni. Consols 98, 37. 4% Russen von 1889, II. Ser. 90, 50. Egypter 91, 50. Trübe.

Wien, 13. Juni. [Schluss-Course.] Gedrückt.

Cours vom	12.	13.	Cours vom	12.	13.
Credit-Actien..	306 25	303 85	Marknoten	58 17	58 42
St.-Eis.-A.-Cert.	241 50	240 75	4% ung. Goldrente.	102 05	101 60
Lomb. Eisenb..	123 85	120 75	Silberrente	85 70	85 10
Galizier	209 25	208 —	London	119 05	119 50
Napoleonsd'or.	9 47½	9 51	Ungar. Papierrente.	96 65	96 —

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 13. Juni 1889.

Berlin, 13 Juni. [Amtliche Schluss-Course.] Matt.

Cours vom	12.	13.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw.-B.	90 40	89 30
Gotthardt-Bahn ult.	156 20	152 —
Lübeck-Büchen	189 90	186 10
Mainz-Ludwigshaf..	125 70	124 —
Mittelmeerbahn ult.	120 70	119 70
Warschau-Wien	238 —	226 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	71 70	70 75
Ostpreuss. Südbahn.	123 10	122 50
Bank-Actien.		
Bresl.Discontobank.	111 70	110 70
do. Wechslerbank.	107 20	106 70
Deutsche Bank	170 25	169 75
Disc.-Command. ult.	232 —	228 10
Oest.Cred.-Anst. ult.	164 60	162 —
Schles. Bankverein.	133 70	133 20
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	146 —	145 50
Bismarckhütte	206 —	205 20
Bochum.Gussstahl.ult	196 25	194 20
Brsl. Bierbr. Wiesner	51 10	51 10
do. Eisenb.Wagenb.	174 50	175 —
do. Pferdebahn...	152 10	151 80
do. verein.Oelfabr.	95 —	94 20
Cement Giesel	158 —	157 50
Donnersmarckh. ...	72 90	71 25
Dortm. Union St.-Pr.	83 10	82 —
Erdmannsdrf. Spinn.	106 70	106 —
Fraust. Zuckerfabrik	193 70	193 70
GörlEis.-Bd.(Lüders)	186 40	188 —
Hofm.Waggonfabrik	161 70	164 —
Kramsta Leinen-Ind.	140 10	140 70
Laurahütte	129 25	127 90
Obschl. Chamotte-F.	161 60	161 50
do. Eisb.-Bed.	101 50	100 50
do. Eisen-Ind.	205 70	202 50
do. Portl.-Cem.	134 60	134 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	119 50	118 —
Redenhütte St.-Pr. .	139 25	138 20
do. Oblig...	115 10	115 20
Schlesischer Cement	196 —	195 —
do. Dampf.-Comp.	127 20	126 70
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	168 60	168 —
do. St.-Pr.-A.	168 —	168 30
Tarnowitzer Act....	— —	30 10
do. St.-Pr..	99 50	97 —

Cours vom	12.	13.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	108 —	107 80
do. do. 3½%	104 10	104 —
Posener Pfandbr.4%	101 60	101 60
do. do. 3½%	101 70	101 70
Preuss. 4% cons. Anl.	106 75	106 75
do. 3½% dto.	105 50	105 40
do. Pr.-Anl. de55	171 70	172 —
do3½%St.-Schldsch	101 30	101 70
Schl.3½%Pfdbr.L.A	102 —	102 10
do. Rentenbriefe..	105 60	105 60
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl.3½%Lit.E.	— —	102 20
do. 4½% 1879	104 —	104 —
R.-O.-U.-Bahn 4%..	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	93 40	92 60
Italienische Rente..	96 70	96 20
Mexikaner	96 20	95 60
Oest. 4% Goldrente	94 30	94 —
do. 4⅕% Papierr.	72 90	72 —
do. 4⅕% Silberr.	73 30	72 70
do. 1860er Loose.	125 30	124 10
Poln. 5% Pfandbr..	63 50	62 20
do. Liqu.-Pfandbr.	57 70	57 10
Rum. 5% Staats-Obl.	98 —	97 20
do. 6% do. do.	107 90	107 40
Russ. 1880er Anleihe	92 10	91 —
do. 1884er do. ult.	102 90	— —
do. 4½B.-Cr.-Pfbr.	97 50	96 70
do. 1883er Goldr.	114 70	113 80
do. Orient-Anl. II.	64 40	62 70
Serb. amort. Rente	86 —	85 —
Türkische Anleihe.	16 90	16 60
do. Loose	77 50	73 20
do. Tabaks-Actien	101 —	99 50
Ung. 4% Goldrente	87 30	86 40
do. Papierrente ..	83 —	81 50
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	171 50	171 20
Russ. Bankn. 100 SR.	211 70	208 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	— —	169 15
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 43½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 36
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	81 15
Wien 100 Fl. 8 T.	171 30	171 —
do. 100 Fl. 2 M.	170 50	170 20
Warschau 100SR 8 T.	210 50	— —

Privat-Discont 2¼%.

Glasgow, 13. Juni, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 42, 5.

Letzte Course.

Berlin, 13. Juni. 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr matt.

Cours vom	12.	13.	Cours vom	12.	13.
Berl.Handelsges. ult.	170 12	167 87	Ostpr.Südb.-Act. ult.	107 —	105 75
Disc.-Command. ult.	231 12	226 50	Drtm.UnionSt.Pr.ult.	82 50	81 62
Oesterr. Credit. . ult.	164 —	161 75	Laurahütte .....ult.	128 25	127 —
Franzosen ......ult.	103 87	103 50	Egypter ....ult.	93 12	92 37
Galizier ....ult.	90 25	89 37	Italiener........ult.	96 50	96 12
Lombarden .....ult.	53 12	51 62	Russ. 1880er Anl. ult.	91 75	90 75
Lübeck-Büchen ult.	189 50	186 50	Türkenloose ....ult.	77 50	75 —
Mainz-Ludwigsh. ult.	125 75	123 62	Russ.II.Orient-A. ult.	63 62	61 87
Marienb.-Mlawka ult.	71 37	66 75	Russ.Banknoten. ult.	209 50	206 75
Mecklenburger. . ult.	167 75	167 50	Ungar. Goldrente ult.	87 12	86 12

Producten-Börse.

Berlin, 13. Juni, 12 Uhr 20 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Juni-Juli 184, 25, Septbr.-October 180, 50. Roggen Juni-Juli 145, 50, September-October 149, 50. Rüböl Juni 53, 80. Sept.-Oct. 53, 70. Spiritus 70er Juni-Juli 34, 70, Septbr.-October 35, 30. Petroleum loco 23. 50. Hafer Juni 150, 50.

Berlin, 13. Juni. [Schlussbericht.]

Cours vom	12.	13.	Cours vom	12.	13.
Weizen p. 1000 Kg.			Rüböl pr. 100 Kgr.		
Höher.			Besser.		
Juni-Juli	182 75	184 —	Juni	53 —	53 90
Septbr.-Octbr. ...	179 —	180 25	Septbr.-Octbr. ...	53 30	53 80
			Spiritus		
Roggen p. 1000 Kg.			pr. 10 000 L.-pCt.		
Höher.			Still.		
Juni-Juli	144 —	145 —	Loco mit 70 M. verst.	35 20	35 20
Juli-August	145 25	146 50	Juni-Juli 70 er	34 60	34 60
Septbr.-Octbr. ...	148 —	149 50	Septbr.-Octbr. 70er	35 20	35 20
Hafer pr. 1000 Kgr.			Loco mit 50 M. verst.	55 50	55 10
Juni	150 —	151 —	Juni-Juli 50 er	53 90	54 —
Septbr.-October .	139 —	140 50	Septbr.-Octbr. 50er	54 70	54 80

Stettin, 13. Juni. — Uhr — Min.

Cours vom	12.	13.	Cours vom	12.	13.
Weizen p. 1000 Kg.			Rüböl pr. 100 Kgr.		
Fest.			Still.		
Juni-Juli	172 —	172 —	Juni-Juli	55 50	55 50
Septbr.-Octbr. ...	174 50	175 50	Septbr.-Octbr. ...	53 50	53 50
Roggen p. 1000 Kg.			Spiritus.		
Fest.			pr. 10 000 L.-pCt.		
Juni-Juli	144 —	145 —	Loco mit 50 M. verst.	54 80	54 80
Septbr.-Octbr. ...	145 50	146 50	Loco mit 70 M. verst.	34 80	34 80
			Juni-Juli 70 er ...	34 —	34 20
Petroleum loco..	11 70	11 70	August-Septbr. 70er	34 60	34 80

Löwen i. Schl., 12. Juni. [Marktbericht von J. Gross.] Der Saatenstand hat durch die anhaltende Dürre und tropische Hitze in hiesiger Gegend sehr gelitten, so dass die Landleute mit dem Entäussern ihrer restlichen Getreidebestände zurückhalten. Aus oben erwähnten Gründen war der heutige Markt sehr schwach befahren. Die Kaufsbetheiligung hingegen eine recht rege, die ein erhebliches Steigen der Preise zur Folge hatte. Bezahlt wurde per 100 Kilogr. Netto: Gelbweizen 17—17,80 Mark, Roggen 14,40—14,70 Mark, Gerste 13,00 bis 13,50 Mark, Hafer 13,60—14,20 Mark, Erbsen 13,50—14,00 M., Wicken, 14,00—14,80 M., gelbe Lupinen 9,00—10,00 M., Roggenfutter 10,00 M., Weizenschale bis 8,20 M.

• Von Dividendenschätzungen per 1. Juli liegt heute nur die Mittheilung vor, dass die Schlesischen Kohlen- und Cokes-Werke voraussichtlich nicht in der Lage sein werden, eine Dividende für die Stammactien zu vertheilen. — Von Seiten der Eisenindustrie zu Menden und Schwerte erhält die „B. B.-Z.“ die Mittheilung, dass die früheren interimistischen Monats-Calculationen wegen der Anfang November v. J. in Betrieb gekommenen neuen Stiften-Fabrik seitdem nicht mehr durchführbar sind, und deshalb zur Zeit eine Schätzung des Erträgnisses pro 1888/89 noch nicht möglich ist.

• Die neuen Gewichts-Thermo-Alkolometer, welche in 1/5 Grade eingetheilt sind, werden, wie aus einem jetzt an die Zoll- und Steuerbehörden ergangenen Circular-Erlasse des Königl. Finanzministeriums zu ersehen, am 1. Juli d. J. allgemein zur Einführung kommen. Die Revision und Anfnahmen der unter Mitverschluss der Steuerverwaltung stehenden Spirituslager und Spiritus-Reinigungsanstalten, welche sonst im Juni stattzufinden pflegen, sollen aus diesem Grunde bis Juli hinausgeschoben werden.

*** Kaffee-Zeitgeschäft in Hamburg.** In einer ausserordentlichen Hauptversammlung des Vereins der am Kaffeehandel betheiligten Firmen wurde ein Antrag, lautend: Die Waaren-Liquidationskasse ist zu ersuchen, eine Satzungsänderung dahin vorzunehmen, dass die Mitglieder ihres Aufsichtsraths sich verpflichten, weder unmittelbar noch mittelbar irgendwelchen Antheil an Kaffee-Zeitgeschäften zu nehmen, verworfen; dagegen fanden die folgenden Anträge Annahme: Die Waaren-Liquidationskasse zu ersuchen, den Vorstand und sämmtliche Beamte aufs strengste zu verpflichten, weder unmittelbar noch mittelbar sich am Zeitgeschäft zu betheiligen und gegen Jedermann Verschwiegenheit hinsichtlich der zu ihrer Kenntniss kommenden Zeitgeschäfte zu beobachten. Nachdem in der Commission von berufener Stelle die Erklärung abgegeben worden ist, dass die Kasse auf das Kostgeschäft verzichten wird, sobald die noch auf Grund der alten Geschäftsbestimmungen laufenden Verträge sämmtlich abgewickelt sein werden, ist die Kasse zu ersuchen, auf das Kostgeschäft in Zukunft zu verzichten, und nur dann Sschiebungsgeschäfte wieder zu machen — und zwar unter vorheriger Anzeige an den Vorstand des Vereins —, falls Umstände eintreten sollten, welche der Kasse im Interesse ihrer Sicherheit die zeitweilige Wiederaufnahme des Kostgeschäfts erforderlich erscheinen lassen.

• Salpeterwerke in Chili. Die Ankäufe der nur irgend verfügbaren Salpeter-Unternehmungen in Iquique durch englische Actien-Gesellschaften nehmen ihren Fortgang. Ein deutsches Haus hat, nach der „K. Z.“, seine sämmtlichen im Betrieb befindlichen Salpeterwerke für den Preis 1 200 000 Pfd. Sterl. verkauft; eine andere deutsche Firma entäusserte sich eines Theiles ihrer Siedereieu für die Summe von 400 000 Pfd. Sterl. Eine englische Firma endlich verkaufte ihre sämmtlichen Anlagen für 1 000 000 Pfd. Sterl. Ausserdem haben letzthin eine Anzahl kleinerer, im Besitze deutscher und englischer Firmen befindlichen Siedereien zu namhaften Preisen die Eigenthümer gewechselt. Die Erwerber sind durchweg englische Capitalisten, welche Actien-Gesellschaften entweder bereits begründet haben oder zu bilden im Begriffe stehen. Der Salpeter-König North, für dessen Rechnung ein Theil der erwähnten Ankäufe stattfand, wird in Vinna del Mar erwartet, um dort, bevor er sich nach Iquique begiebt, die Rückkehr des Präsidenten der Republik vom Norden abzuwarten. Man sagt, er wolle der Regierung für sämmtliche in Folge der Einlösung der Salpeterscheine in ihren Besitz übergegangenen Salpeter-Siedereien, sowie für mehrere noch unbearbeitete, im Besitz des Staates befindliche Salpeterlager den ungeheuren Preis von 5 Mill. Pfd. Sterl. bieten.

• Die Maklerfrage an der Dresdener Börse. Aus Dresden schreibt man der „B. B.-Z.“: Die seit einer Reihe von Jahren bereits in der Schwebe befindliche Maklerfrage der Dresdener Börse beschäftigt zur Zeit die letztere wieder, da aufs Neue hierzu eine Anregung der Dresdener Handelskammer gegeben worden ist. Bis jetzt wurden die Fonds-Makler lediglich von dem Vorstande der Dresdener Börse angestellt, nach der ebenfalls schon vor längerer Zeit vom königlichen Ministerium erlassenen Maklerordnung sind aber die anzustellenden Makler der Handelskammer zunächst in Vorschlag zu bringen und von dieser zu ernennen; wie denn überhaupt nach der gedachten Maklerordnung die Handelskammer auf die Börse einen Einfluss gewinnen soll, ebenso, wie dieses bei anderen Börsen der Fall ist, deren Coursnotirungen alsdann aber auch einen officiellen Charakter an sich tragen. Der Vorstand der Dresdener Börse will in seiner bisherigen Position verharren, wie dieses aus der Tagesordnung der für den 22. d. M. einberufenen ausserordentl. Generalversammlung erhellt, denn darnach soll diese den Vorstand beauftragen, so lange nicht ein der Börse genehmes neues Makler-Regulativ zu Stande gekommen ist, von Präsentation von Maklern abzusehen, und gegen die etwaigen gegen die Börse gerichteten Maassnahmen der Verwaltungsbehörden die zulässigen Rechtsmittel zu ergreifen. Inzwischen fordert die Dresdner Handelskammer kraft des ihr durch § 2 der Makler-Ordnung überwiesenen Aufsichtsrechts über das hiesige Maklerwesen und kraft der Verordnungen des Königlichen Ministeriums des Innern vom 19. Februar und 27. Mai c. Persönlichkeiten auf, welche die Erfordernisse des § 4 der Maklerordnung erfüllen, Gesuche um Anstellung als vereidete Fonds- und Wechsel-Makler bis zum 15. Juni d. J. bei der Handelskammer einzureichen, da die Dresdner Börse von dem ihr zustehenden Rechte der Präsentation geeigneter Persönlichkeiten innerhalb der gestellten Frist zu dem gedachten Zwecke keinen Gebrauch gemacht hat. Der Vorstand der Dresdener Börse erwartet nun aber wieder, dass die gegenwärtig von ihr angestellten Makler sich nicht bei der Handelskammer melden; man darf daher wohl mit Spannung dem Austrag dieser überaus wichtigen Angelegenheit entgegensehen.

Klassificirte Einkommensteuer.

ββ Im Etatsjahre 1889/90 sind im Einschätzungsbezirke des Stadtkreises Breslau zur klassificirten Einkommensteuer veranlagt: 7682 Personen mit einem Sollaufkommen von 1 665 702 M., während im vorigen Jahre veranlagt waren: 7437 Personen mit einem Sollaufkommen von 1 602 810 M. Durchschnittlich entfällt hiernach auf den Kopf der veranlagten Personen eine Jahressteuer von 215,53 M., während im Vorjahre der Durchschnitt rund 215,52 M. ergab. — Es sind veranlagt:

Steuerstufe	Einkommensbetrag mehr als M	Zahl der veranlagten Personen 1889/90	1888/89	Mithin gegen das Vorjahr mehr	weniger	Jährlicher Steuerbetrag M	Gegen das Vorjahr mehr M	weniger M
Vorstufe	2 700	75	56	19	—	5 400	1 368	—
1	3 000	1905	1952	—	47	171 450	—	4 230
2	3 600	1167	1039	128	—	126 036	13 824	—
3	4 200	789	746	43	—	99 414	5 418	—
4	4 800	645	636	9	—	92 880	1 296	—
5	5 400	507	491	16	—	82 134	2 592	—
6	6 000	642	591	51	—	115 560	9 180	—
7	7 200	395	386	9	—	85 320	1 944	—
8	8 400	336	317	19	—	84 672	4 788	—
9	9 600	230	242	—	12	66 240	—	3 456
10	10 800	176	190	—	14	57 024	—	4 536
11	12 000	195	193	2	—	70 200	720	—
12	14 400	141	141	—	—	60 912	—	—
13	16 800	99	91	8	—	49 896	4 032	—
14	19 200	59	52	7	—	33 984	4 032	—
15	21 600	58	55	3	—	37 584	1 944	—
16	25 200	48	42	6	—	36 288	4 536	—
17	28 800	42	55	—	13	36 288	—	11 232
18	32 400	40	29	11	—	38 880	10 692	—
19	36 000	30	38	—	8	32 400	—	8 640
20	42 000	21	18	3	—	26 460	3 780	—
21	48 000	14	12	2	—	20 160	2 880	—
22	54 000	12	14	—	2	19 440	—	3 240
23	60 000	12	12	—	—	21 600	—	—
24	72 000	11	10	1	—	23 760	2 160	—
25	84 000	11	9	2	—	27 720	5 040	—
26	96 000	2	3	—	1	5 760	—	2 880
27	108 000	3	1	2	—	9 720	6 480	—
28	120 000	3	4	—	1	10 800	—	3 600
29	144 000	2	1	1	—	8 640	4 320	—
30	168 000	4	5	—	1	20 160	—	5 040
31	204 000	1	—	1	—	6 120	6 120	—
32	240 000	1	1	—	—	7 200	—	—
33	300 000	2	2	—	—	18 000	—	—
34	360 000	1	—	1	—	10 800	10 800	—
35	420 000	—	—	—	—	—	—	—
36	480 000	2	2	—	—	28 800	—	—
37	540 000	—	1	—	1	—	—	16 200
38	600 000	1	—	1	—	18 000	18 000	—
Summa		7682	7437	345	100	1 665 702	125 946	63 054
		7437		100			63 054	
mehr		245		245			62 892	

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

A. **Reichsgerichts-Entscheidung.** Die gewaltsame Pfändung von Sachen, welche sich im Gewahrsam oder Mitgewahrsam eines zur Herausgabe nicht bereiten Dritten — nicht des Schuldners — befinden, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Straff., vom 11. März 1889 rechtswidrig und der gewaltsame Widerstand des Dritten gegen den Gerichtsvollzieher ist nicht strafbar.

A. Ist ein schriftlicher Vertrag noch von keiner Seite erfüllt, so kann nach §§ 386, 387 Th. I. Tit. 5 des Allg. Landrechts die Aufhebung des Vertrages mündlich erfolgen, doch muß die Cassation des über den Vertrag aufgenommenen schriftlichen Instrumentes hinzukommen. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, V. Civilf., durch Urtheil vom 13. April 1889 ausgesprochen, daß, wenn zwei Vertragsexemplare, das eine von dem einen und das andere von dem anderen Contrahenten unterschrieben, über den Vertrag ausgefertigt waren, die Cassation eines der beiden Exemplare zur Aufhebung des Vertrages genügt. Eine nach dieser Cassation erfolgte Hinzufügung der Unterschrift des Gegencontrahenten auf dem noch vorhandenen, bis dahin nur von einem Contrahenten unterschriebenen Exemplar ist unberechtigt und wirkungslos.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Gabriele v. Heugel**, Herr Regier.-Baumeister **Eugen Kleine**, Glatz—Berlin. Frl. **Margarete Hofmann**, Hr. **Franz Hesemann**, Köln a. Rh.—Berlin. Frl. **Ilda v. Lepel**, Hr. Rittergutsbes. **Georg v. Brockhausen**, Carnitz b. Kiertopf—Mellen.

Verbunden: Hr. **Friedrich von Kölichen**, Frl. **Auguste v. Heydebrand u. d. Lasa**, Kl.-Tschunkawe. Hr. Prof. Dr. **Friedrich Vogel**, Frl. **Doris Dankberg**, Braunschweig — Breslau. Herr Pastor **Gerhard Lampel**, Frl. **Martha Stein**, Pfarrhaus Schönborn b. Liegnitz—Breslau. Hr. Prem.-Lieut. **Hermann Fölckel**, Frl. **Eveline Morawe**, Reichenbach—Breslau. Hr. Pastor **Georg Hartnik**, Frl. **Agnes Wilcke**, Gr.-Lassowitz—Breslau.

Geboren: Knabe: Hrn. Cultur-Ingenieur **Friedrich Conrad**, Breslau. — Mädchen: Herrn Hauptm. **Zupitza**, Ratibor. Hrn. Staats-Anwalt Dr. **Gennat**, Beuthen OS.

Gestorben: Hr. Rittergutspächter **Robert Grambsch**, Altenlohm. Hr. Oberstabsarzt Dr. **Alexander Möser**, Rawitsch. Hr. Oberstlieut. z. D. **Rudolf Frhr. von Stein zu Nord- und Ostheim.** Hr. Oberstlieut. z. D. **Hermann v. Stojentin**, Naumburg a. S.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Baron v. Richthofen, Rgbs., Barzdorf.
Frau Lt. v. Wentzky, nebst Begl., Kreuzburg.
v. Puninsky, Rgbs., n. T., Exin.
Böhm, Kfm., Stettin.
Dübecke, Kfm., Leipzig.
Neumann, Dir., Landeshut.
Schilbach, Fbkt., Greiz.
Jabs, Kfm., Hamburg.
Wolff, Kfm., Ober-Langenbielau.
Titze, Landw., Seifersdorf.
Haußner, Kfm., Trawemünde.
Meinhardt, Kfm., Dresden.
Klose, Kfm., Barmen.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans.“ Fernsprechstelle Nr. 688.
Deloch, Lt. u. Rgbs., n. Fam., Karchwitz.
Bruck, Mühlenbes., Leobschütz.
Goldstein, Hotelbes., Görlitz.
Müller, Kfm., Amsterdam.
Robert, Kfm., Chaux de fond.
Witte, Kfm., Leipzig.
Welsch, Kfm., Zuckmantel.
Mensch, Kfm., Glauchau.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle 499.
v. Saucken, Landrath, n. T., Loschen.
Ackermann, Rgbs., n. Gem., Neudorf.
Louis-Neumann n. Gem., Newyork.
Bartsch, Rgbs., Striegau.
Walter, Ober-Bergrath, Jakubny.
Dr. Rösing, k. Hütteninsp., Friedrichshütte.
Papendieck, Gutsbes., n. Gem., Schönbaum Ostpr.
Neumann, Rent., n. Gem., Sorau N.-L.
Meyer, Fabrikbes., n. Frau, Lodz.
Berendt, Ing., Bernburg.
Katz, Kfm., Gießen.
Wächter, Dir., Raswadze.
Blomeyer, Rgbs., n. Fam., Gr.-Glogau.
Sander, Kfm., Kitzingen.
Arndt, Dir., Berlin.
Köhler n. Fam., Ohlau.
Schmi[illegible], Kaufm., Aachen.
Frau Glück, Leipzig.
Frau Schacke, Kassel.
Frau Krische n. Familie, Nimkau.
Frau Gollert mit Begl., Schwesterwitz.
Frau Rosenblüth, Berlin.
Frl. Munk, Hamburg.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtsstr. Nr. 22.
Brodke, Gerichts-Assessor, Glogau.
Klose, Stellenbes., Schreiberhau.
Frau Rent. Aßmann, n. T., Märzdorf.
Schröter, Kfm., Wien.
Just, Kfm., Stuttgart.
Roßmann, Kfm., Wien.
Keller, Kfm., Dresden.
Wolffsteiner, Kfm., Dresden.
Abramski, Kaufm., n. T., Kalisch.
Raschke, Kaufm., n. Frau, Striegau.
Frl. Raschke, Steinau.
Nouprez, Kfm., Malmedy.
Fallier, Kfm., Lübeck.
Sommerfeld, Betr.-Secret., n. Frau, Bromberg.
Kowalski, Eisenb.-Secr., n. Frau, Bromberg.

Courszettel der Breslauer Börse vom 13. Juni 1889.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Deutsche Fonds

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102.60 bzB	102,60 B
D. Reichs-Anl.	4	108,50 B	108,00 bz
do. do.	3½	104,25 bz	104,30 B
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	107,00 B	106,90 bz
do. do.	3½	105,80 B	105,40 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	101,40 G	101,60 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	102,00 bz	101,90 bz
do. Lit. A.	3½	102,15 bz	102,15 bzB
do. Rusticale	3½	102,05 bz	102,05 bzB
do. Lit. C.	3½	102,05 bz	102,05 bzB
do. Lit. D.	3½	102.20 B	102,15à10 bz
do. altl.	4	101,00 bz	101,05 B
do. Lit. A.	4	101,05 G	101,05 G
do. do.	4½	—	—
do. u. Rusticale	4	101,00 bz	101,05 B
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C.	4	101,05 G	101,05 G
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	101,60 G	101,60 G
do. do.	3½	101,80 G	101,90 B
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	105,65à60 bz	105,70 B
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,40 bzG	102,40 bzG
do. do.	3½	101,70 G	101,85 B

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	— 101 bzG
Russ. Met.-Pf. g.	4½	—	97,50 B
Schl. Bod.-Cred.	3½	101,10 B	101,10 bz Ser. II
do. rz. à 100	4	103,15 bz	103,50 B
do. rz. à 110	4½	112,00 G	112,15 bz
do. rz. à 100	5	103,50 G	103,50 G
do. Communal.	4	—	—
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	104,50 B	104,50 B
O.S.Eis. Bd. Obl.	5	105,00 G	105,00 G
T.-Winckl. Obl.	4	102,90 B	103,00 B

Diverse 4%ige Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Zum Bezug von 3½% Pr. Consols abgest. 104,90 bz, nicht abgest. 101,00 bz

Br.-Schw.-Fr. H.	4	105,00 B	—
do K.	4	105,00 B	—
do. 1876	4	105,00 B	—
B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. D.	4	105,00 B	—

Oberschl. Lit. E.	3½	102,00 B	102,00 B
do. do. F.	4	105,00 B	—
do. do. G.	4	105,00 B	—
do. do. H.	4	104,25 G	104,00 G
do. 1873	4	105,00 B	—
do. 1874	4	105,00 B	—
do. 1879	4½	104,10 G	104,00 bzG
do. 1880	4	105,00 B	—
do. 1883	4	—	—
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer	4	105,00 B	104,00 G
do. do. II.	4	104.20 B	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887.	1888.	vorig. Cours.	heutig. Cours.
Br. Wsch.St.P.*)	1⅖	2¼	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	4	—	—
Lombard. p. St.	⅖	1	—	—
Mainz Ludwgsh.	4⅙	4½	126,00 G	124,50 G
Marienb.-Mlwk.	1	3	—	—
Oest.-franz. Stb.	3½	3,70	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt.Stts.-Anl.	4	92,75 G	92,50 G
Italien. Rente.	5	97,00 B	96,60 B
do.Eisenb.-Obl.	3	60,15 B	60,00bz kl.60,15
Krak.-Oberschl.	4	101,00 G	101,10 B bz
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	96,10 G	96 50 B 100er
Oest.Gold-Rente	4	94,40 B	94,30 B 96,50 bz
do.Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	73,40 bzG	73,10à05bzB
do. do. A/O.	4⅕	73,50 G	73,15 bz
do. Loose 1860	5	125,25 bzG	125,00 B
Poln. Pfandbr.	5	63,30à20 bzG	63,10 B
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	57,90 B	57,75 bzB
Rum. am. Rente	4	85,20 B	—
do. do. do.	5	98,00 bz	97,95 bz
do. do. kleine	—	—	—
do. Staats-Obl.	6	108,00 B	107,90 B
Russ.1880er Anl.	4	92,00 B	91,40 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1884er Anl.	5	102,70 B	102,75 B
do. Or.-Anl. II	5	64,50 G	63,75 B
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	17,15à25bzB fehl. fehlen	16,75 bzB
do.400Fr.-Loose	fr	77,50 bzB	76,00 G
Ung.Gold-Rente	4	87,75 bz 100er	87,00 bz
do. do. kleine	—	—	—
do. do	4½	99,00 B	98,80 bz
do. Pap.-Rente	5	83,20 bz 100er	82,75B kl.83,15

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	6⅓	112,00 bz	111,25 bzB
do. Wechslerb.	4½	6	107,00 G	107,25 bz
D. Reichsb. *)	6⅕	5⅖	—	—
Oesterr. Credit.	8⅛	9⅟₁₆	—	—
Schles. Bankver.	6	7	134,25 bz	133,50 B
do. Bodencred.	6	6	127,75 G	127,75 G

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887.	1888.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes	10	—	146,00 B	146,00 B
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5	103,00 ebz	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	140,00 B	138,00 G
do. Strassenb.	6	7	152,50 G	150,50 ebz
do. Wagenb.-G.	5	9	175,00 G	175,00 bzG
Donnersmrckh.	0	3	73,00 G	72,50à1,75bz
Erdmnsd. A.-G.	0	6	—	—
Frankf. Güt.-Eis	6¼	4½	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	5½	102,50 B	101,50à1bzB
do. Portl.-Cem.	—	10	134,50G jge.	134,00 B
Oppeln. Cement	2½	6	120,00 B 130,50 G	120,00 B
Schles. C. Giesel	10½	12	158,00 B	158,00 G
do. Dpf.-Co.	—	8½	—	127,00 G
do. Feuervers.	31⅔	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	6⅓	—	—
do. Holz-Ind.	—	—	150,00 B	150,00 B
do. Immobilien	5½	6	117,00 G	117,00 G
do. Lebensvers.	3½	4	p.St —	p.St. —
do. Leinenind.	6⅓	—	140,00 G	140,00 G
do. Cem.Grosch.	11½	18½	193,25 G	195,00 B
do. Zinkh.-Act.	6½	9	—	—
do. do. St.-Pr.	6½	9	—	—
Siles. (V.ch.Fab)	6	7	138,00 G	138,00 bz
Laurahütte	5½	—	129,50 bzB	127,65à60 bz
Ver. Oelfabrik	5½	—	—	94,35à40 B bz
Zuckerf. Fraust.	14	—	195,00 B	—

Ausländisches Papiergeld.

Oest W. 100 Fl.	171,95 bz	171,40 bzB
Russ. Bankn. 100 SR.	213,25 bzB	210,50 bz

Wechsel-Course vom 12. Juni.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	169,20 G
do. do.	2½	2 M.	168,50 G
London 1 L.Strl.	2½	8 T.	20,44 G
do. do.	2½	3 M.	20,355 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	91,25 B
do. do.	3	2 M.	80,95 B
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	212,50 B
Wien 100 Fl.	4	8 T.	171,60 G
do. do.	4	2 M.	170,60 G

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 13. Juni. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M Pf	gute niedr. M Pf	mittlere höchst. M Pf	mittlere niedr. M Pf	gering. Waar. höchst. M Pf	gering. Waar. niedr. M Pf
Weizen, weisser	17 80	17 60	17 30	16 90	16 60	16 10
Weizen, gelber	17 70	17 50	17 20	16 80	16 50	16 10
Roggen	14 70	14 50	14 30	14 —	13 80	13 60
Gerste	14 70	14 —	13 70	13 30	12 10	11 80
Hafer	14 30	14 10	14 —	13 90	13 80	13 70
Erbsen	15 50	15 —	14 50	14 —	13 —	12 50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 13. Juni. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 27,75—28,25 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 25,25 bis 25,75 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,40—8,80 M. b) ausländisches Fabrikat 8,20—8,40 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 22,00—22,50 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,00 bis 10,40 M., b. ausländisches Fabrikat 9,40—9,80 M.

Breslau, 13. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Ctr.) still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Juni 149,50 Br., Juni-Juli 149,50 Br., Septbr.-Oct. 147,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gekündigt — Ctr., per Juni 145,00 Br., Juni-Juli 145,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gekündigt — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Juni 58,00 Br., September-October 57,00 Br., October-November 57,00 Br., November-Decbr. 57,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Juni 50er 53,50 Gd., 70er 38,80 Gd., Juni-Juli 50er 53,50 Gd., Juli-August 50er 53,80 Gd., August-September 50er 54,20 Gd., September-October 50er 54,20 Gd.

Zink (per 50 Kilogramm) C. G. H.-Marke 17,75 bez.

Kündigungs-Preise für den 14. Juni:
Roggen 149,50, Hafer 145,00, Rüböl 58,00 Mark.
(Spiritus-Kündigungspreis excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 13. Juni: 50er 53,50, 70er 38,80 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.